

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.
(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelfarbener Abnahme 1 Thlr. 6 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 12 1/2 Sgr.
Insertionsgebühren 1 Sgr. 6 Pf. für die dreizehnhaltene Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N 221.

Halle, Donnerstag den 21. September
Hierzu zwei Beilagen.

1865.

Deutschland.

Berlin, d. 19. September. Se. Majestät der König haben gerubt: Dem Regierungs-Rath bei dem Provinzial-Schul-Collegium in Magdeburg, Dr. Albert Schulz, den Charakter eines Geheimen Regierungs-Raths zu verleihen; sowie den Kreisgerichts-Rath Vassilche in Delitzsch zum Director des Kreisgerichts in Sprowtau zu ernennen.

Die Veruche, die Haltung des Landes in dem gegenwärtigen Verfassungskreite zu Gunsten der herrschenden Partei zu beeinflussen, beschränken sich bisher anscheinend auf Einwirkungen auf die mittelbaren und unmittelbaren Staatsbeamten. Verschiedenen Anzeigen zufolge gehen die Anhänger der Regierung gegenwärtig einen Schritt weiter. Verschiedene industrielle Unternehmungen, beispielsweise die Versicherungs-Anstalten, befinden sich bekanntlich in so weit in einem Abhängigkeitsverhältnis von den Behörden, als es leicht ist, das staatliche Oberaufsichtsrecht in einer für die Institute mehr oder minder lästigen Weise auszuüben. Die „B. B. Z.“ hört nun von verschiedenen Andeutungen, welche den Verwaltungen derartiger Institute im Hinblick auf die Stellung der Behörden zu ihnen den Wunsch nahe zu legen bestimmt waren, von einer Anstellung ehemaliger Staatsbeamten möglichst abzusehen, auf die politische Haltung ihrer Beamten einzuwirken, oder gar Beamte zu entlassen, welche sich hervorragend an der politischen Bewegung in einem der Regierung unfreundlichen Sinne betheiliget haben.

Wie dem „H. C.“ geschrieben wird, fand am Donnerstag hier eine Versammlung statt, welche von etwa zehn Abgeordneten, unter ihnen v. Unruh, Löwe, Schulze-Delitzsch und andere hervorragende Persönlichkeiten der liberalen Partei, im Ganzen 30 bis 40 Personen, besucht war. Die Versammlung war eigens zu dem Zweck zusammengetreten, um über Besuch oder Nichtbesuch des Abgeordnetentages möglichst zu einem Einvernehmen zu gelangen. Der Resultat der längeren Discussion war aber, daß Jeder sich seine Entscheidung vorbehält und daß im Ganzen Niemand eine große Neigung an den Tag legte, die Reise anzutreten. Hr. v. Unruh sprach für die Besichtigung, aber ohne zu verhehlen, daß er im Grunde gegen das ganze Project gewesen sei, welches im Ausschusse bekanntlich gegen den Einspruch der norddeutschen Mitglieder beschlossen wurde.

In dem Bestreben, die Patente für Lauenburg ist auf die bevorstehende Vereidigung der Lauenburger hingewiesen. Werden die Lauenburger für den König vereidigt, sagt die „M. Ztg.“, so muß auch ein Eid auf die Verfassung vor sich gehen; denn der bloßen Königs Eid leistet nach der Verfassung nur die Armee. Durch den Eid, so oder so, werden aber die Lauenburger Preussisch und also mit allen Rechten und Pflichten ausgestattet, deren wir in Preußen theilhaftig sind. Abdann kann auch fernerhin nicht das Obergericht in Kiel die letzte richterliche Instanz für die Lauenburger bilden, denn das Kieler Ober-Appellations-Gericht befaßt sich nicht mit Rechtsfachen Preussischer Staats-Angehörigen. Die Lauenburger müssen an das Obergericht in Berlin, das wiederum so lange nichts von ihnen weiß, als das Gesetz in der Gesesammlung fehlt, auf Grund dessen Lauenburg einen Theil des Preussischen Staates ausmacht. Das sind nur einzelne Momente, die ein Hinderniß der schwersten Art bilden, aber sie allein reichen hin, um sich immer wieder die Frage vorzulegen, weshalb Arrangements provisorischen Charakters auch in Betreff Lauenburgs gemacht werden, die schon in kürzester Frist als hantlos sich herausstellen müssen. Das A und das D für eine dauerbare, gesunde, verfassungsmäßige Abwicklung liegt einzig und allein in der Hinzuziehung des Preussischen Landtages.

Ein officiöser Wiener Correspondent erzählt von einer Differenz zwischen der preussischen und österreichischen Regierung über die Zahlung der Lauenburger Liquidationssumme, indem die eine Macht den dänischen Bankhalter zu 22 3/4 Sgr., die andere nur zu 22 1/2 Sgr. berech-

nen wollte. Provisorisch ist die Sache zwischen beiden vertretenen Bankhäusern beigelegt, wiewohl unter Vorbehalt Oesterreichs für die ihm vortheilhaftere Berechnung. — (Die Differenz beträgt die für Oesterreich nicht unerhebliche Summe von dritthalb Millionen Preuern!)

Der Correspondent der „Eberf. Ztg.“, welcher kürzlich über die Resultate der Beratungen der Kronsynodi einige von officiösen Journalen angefochtene Mittheilungen brachte, schreibt jetzt in derselben Angelegenheit: „Begreiflicher Weise habe ich Ihnen nur geschrieben, was ganz zuverlässig wahr ist, und keine Silbe drüber. Die Nennung der 6 Namen mußte Jedermann überzeugen, daß ich gut unterrichtet bin. Ich halte meine Mittheilungen von neuem aufrecht und ergänze sie noch. Abgesehen von der vereinzelt Minorität in Sachen der Helwingischen Ahnrau, für die lediglich Herr v. Daniels eine Lanze brach, ist Homeyer bei allen Abstimmungen in der antiliberalen Minorität gewesen, ich glaube sogar in allen noch so untergeordneten Punkten; ich bin berichtet, er habe durchweg mit Bauerband und Bernuth gestimmt. Hefter hat einige Male anders gestimmt, z. B. in Sachen der Grafschaft Rankau und Pinneberg. Die Nichtveröffentlichung des betreffenden Gutachtens spricht übrigens deutlich genug. Ja, das Gutachten der Kronsynodi ist so bedeutlich für die Absichten der officiellen Politik ausgefallen, daß es bis vor Kurzem noch gar nicht einmal zusammengestellt, noch gar nicht einmal redigirt war. Erst in den letzten Tagen ist man daran gegangen, die Sache zu einem gewissen formellen Abschluß zu bringen. Veröffentlicht wird man es nicht; damit gäbe man jedenfalls den Mitgliedern der Minorität das Recht, ihre (etwa zurückgehaltenen oder verkürzten) Separatvota auch zu publiciren, und da in dieser Minorität Leute sind, die einen wissenschaftlichen Namen zu verlieren haben, so würden sie gewiß nicht anstehen, denselben von der bedrohlichen Gemeinschaft Anderer zu retten. Alles in Allem: die Minorität, an deren Spitze Homeyer steht, hat die Rechtsbasis der officiellen Politik, die Rechtsbasis des Wiener Friedens, die Cession Christians IX. wissenschaftlich vernichtet.“

Die in veränderter Auflage als Nr. 146a. der gestrigen Nr. 147 beigegebene vorige Nummer des „Social-Demokraten“ ist von Neuem confiscirt worden.

Vom Soester Knaaken-Tage wird recht Ergötzliches berichtet. Da heißt es: Die Synode Paderborn bringt die zur Zeit in der Hauptstadt des Vaterlandes herrschende, vielfach besprochene, große Kirchennoth zur Anregung; es sei dabei zu bedenken, daß unter dieser Noth auch unsere heimatliche Provinz, wie alle Theile des Landes leiden, da ein großer Theil von Söhnen und Töchtern der Provinz alljährlich nach Berlin hinstreife, theils um dort ihrer Militärpflicht zu genügen, theils in Dienst zu treten, oder die Hochschule zu besuchen. („Such' ihn nicht im Collegium — such' ihn beim Glas Tokayer, such' ihn nicht in der Hedwigskirch — such' ihn bei Ramsell Meier!“) Es wird beantragt, den hochwürdigen Oberkirchenrath zu bitten, diese Noth Berlins an Kirchen und seelsorgerlichen Kräften auch den sämtlichen Gemeinden der Landeskirche ans Herz zu legen und auf dem Wege zur Abhülfe Bedacht zu nehmen. Aus der antragstellenden Synode wird darauf hingewiesen, wie in der gedachten Kirchennoth, wo für mehr als 500,000 Einwohner nur 40,000 Plätze in den Kirchen vorhanden seien, eine Schande für das gesammte Vaterland und ein Brennpunkt aller sittlichen Gefahren für dasselbe enthalten sei; es treffe die Schmach uns alle, daß die Capitale des ersten protestantischen Staates unter solchen traurigen Umständen leide, gegen welche die Noth von 6000 Epileptischen unserer westlichen Provinzen, die Noth der Diaspora nicht entfernt zu vergleichen sei; denn wer die sittliche Verdüsterung und die kirchliche Versumpfung fenne, welche in Berlin herrschend geworden, der könne sich nicht verhehlen, daß, wenn da

nicht baldige und gründliche Abhülfe erfolge, dann nothwendig Gottes Hand uns von Berlin aus und durch Berlin selbst für unsere Unterlassungssünden strafen müsse. Nach biblischen Ausdruck müsse man leider bekennen, daß der Satan in Berlin seinen Thron aufgeschlagen und selbst die riesenmäßigen Fortschritte des menschlichen Geistes in den letzten Jahren in seinen Dienst genommen habe. Von den sädristischen Behörden Berlins, welche die erste Verpflichtung zu durchgreifender Abhülfe hätten, sei kaum ein ausreichendes Vergehen zu erwarten, da sei denn die Gesamtsittliche verpflichtet, diesen Nothstand ins Auge zu fassen und zu seiner Beseitigung mitzuwirken. — Der nachfolgende Redner erkennt gern und in vollem Maße die Größe der Noth an, tritt auch seinerseits mit voller Ueberzeugung dem gestellten Antrage bei, macht aber, um gerecht zu sein, darauf aufmerksam, daß doch auch in Berlin im reichsten Maße die geistigen und geistlichen Kräfte zum Kampfe gegen das Verderben vorhanden und in diesen Kampf auch tapfer eingetreten seien und die großen Fortschritte neuerer Zeit auf allen Gebieten des Lebens nicht bloß dem Satan zu dienen bestimmt, sondern auch zur Ehre und Verherrlichung Gottes berufen seien. Um jenen heilsamen Kräften Fördern und ermutigend zur Seite zu treten, bitte auch er um allseitige Annahme des Antrags. Nachdem noch ein Redner darauf verwiesen, daß leider die in Berlin vorhandenen Kirchen schlecht genug besetzt und noch lange nicht allsonntäglich gefüllt seien (sehr richtig! Woju also neue?) und wie Vermehrung der seelsorgerischen Kräfte, Einrichtung von Straßapredigten u. nothwendiger als Kirchenbauten sein möchten, schließt sich die Synode fast einstimmig dem von der Kirchenhynode Paderborn gestellten Antrage an.

Die „W. Z. G.“ meldet: Sechshunddreißig in Wien lebende Preußen, an deren Spitze der Privatier Alex. M. steht, lassen an Herrn v. Bismarck dieser Tage eine Adresse abgeben, welche in wörtlicher Copie folgendermaßen lautet:

„Herr Excellenz! Es mag nicht unsere Sache, es mag nicht unseres Amtes sein, aber sicherlich ist es unsere patriotische Pflicht, an die Gerechtigkeit, an die Einsicht Herr Excellenz in Sachen des verhassten Schleswig-Holsteinischen Debatteurs Wab zu appellieren. Die Augen ganz Europa's sind gegenwärtig auf Oesterreich und Preußen gerichtet, und gerade in einem solch gewichtigen Augenblicke ist Preußen nahe daran, durch die Affaire Wab die Sympathien aller Unabhängigen zu verlieren. Gestatten Sie uns, Herr Excellenz, Sie im Namen und im Interesse und gewiss im Einverständnis aller unserer Landsmänner, die im schönen Preußen wohnen, dringend zu bitten, daß Herr Excellenz der ganzen gebildeten Welt gegenüber nicht säumen mögen, entweder die Freilassung Wab's zu veranlassen oder triftige Gründe seiner Verhaftung bekannt zu geben. Wir, deren Anzahl eine so geringe ist, stellen diese ergebene Bitte aus keiner unautonomen, aus keiner andern Absicht, als um das Unrecht beizutragen, das der allbewährte Ruf der Preussischen Gerechtigkeit nicht verlohren geht, daß den Feinden Preußens keine Gelegenheit geboten sei, ihrem Gralle hohnenden und vielleicht als nicht unbedeutend anerkannten Ausdruck zu verleihen.“

Unter den 36 sind 5 Privatiers, 12 Kaufleute, 1 Privatgelehrter, 4 Fabrikanten und 14 Doctoren der Medizin. Verfasser der Adresse ist der Advocatur-Concipient Doctor M.

Ferlobn, d. 15. September. Nachfolgende Verfügung ist zum Erstaunen unserer Einwohnerschaft heute in mehr als hundert Exemplaren an sämtliche Gass- und Schenkwürthe erlassen worden. Zum näheren Verständnis muß bemerkt werden, daß der mehrbenannte Herr Bölle als Agitator des hiesigen Passalle'schen Arbeitervereins mit unserer Polizei in letzter Zeit in vielfache Conflict gerathen war.

Hiermit wird Ihnen die Mittheilung gemacht, welche allen Personen in hiesiger Stadt ausgestellt ist, welche Gass-, Schenkwürthe und Kleinhandel mit Getränken betreiben, und gegen welche entweder das Concessionenscheinungs-Verfahren noch nicht eingeleitet oder sonst eine Concession unter beschränkenden Bedingungen noch nicht erteilt ist: Personen, welche Gass-, Schenkwürthe oder Kleinhandel mit Getränken betreiben, wird der Erlaubnischein zum Gewerbebetriebe überhaupt nur unter folgenden Bedingung vom 1. Januar k. J. ab verlängert: Die Erlaubnis zum Gewerbebetriebe erfolgt erst, sobald in den Räumlichkeiten des Gewerbebetreibenden der frühere Pratschreiber, jetzt gewerbelose Wilhelm Karl Tölke geduldet oder demselben in irgend welcher Art Speise oder Getränke verabreicht werden. Etwaige Concessionen wegen Unbefähigkeit mit der Person des C. W. Tölke werden nicht berücksichtigt. Gegen diese Verfügung steht der Beschwerdeweg offen. Denjenigen, welche sich durch diese Verfügung beschwert fühlen, beziehungsweise sich über dieselbe beschweren, wird, als Personlichkeiten, welche nicht genügende Bürgschaft für einen ordnungsmäßigen Gewerbebetrieb gewähren, vom 1. Januar 1866 ab überhaupt die Erlaubnis zum ferneren Gewerbebetriebe unterjagt. Hinsichtlich des für den Beschwerdeweg maßgebenden Verfahrens wird auf den Circular-Erlaß des Herrn Ministers des Innern vom 26. August 1861 u. verwiesen. Denjenigen, welcher den Tölke von jetzt ab in seinen Räumlichkeiten duldet oder Speisen oder Getränke verabreicht, wird mit dem 1. Januar k. J. die Concession nicht verlängert. Ferlobn, 14. Sept. 1865. Der Bürgermeister, Hülsmann.

Platzberg, d. 15. September. Die „Lauenb. Ztg.“ meldet: Gestern Abend langte der k. preussische Commissar, Staatsminister Graf v. Arnim-Boymgenburg, hier an und stieg in der Wohnung des Präsidenten Grafen Kielmannsegg ab. Heute Morgen um 10 Uhr machten sämtliche Behörden und Beamte dem k. Commissar in seiner Wohnung ihre Aufwartung und wurden demselben vorgestellt. Um 11 1/2 Uhr ward derselbe nach dem Regierungsgebäude abgeholt, woselbst in einem Zimmer die drei Landesdeputationen sich versammelt hatten. Hier angelangt, verkündete der Commissar das k. Besitzergreifungs-Patent und nahm die Weidung der Mitglieder der Landesdeputationen in Gegenwart des Landraths-Collegiums vor. Zur selben Zeit wurden k. preussische Fahnen vom Dach des Hauses entfaltet und das k. Wappen angeheftet. Darauf verfügte sich der k. Commissar auf die zu dem Gebäude und auf den Marktplatz führende Treppe, vor welcher sich der Magistrat der Stadt, die Schützengilde, viele Bewohner von Stadt und Land, sowie das hier garnisonirende k. preussische Bataillon aufgestellt hatten. Hier hielt der Commissar eine Ansprache an die versammelte Menge, verkündete öffentlich, zu Jedermanns Wissenschaft, das k. Besitzergreifungs-Patent, brachte ein Hoch auf Se. Maj. den König aus, und begab sich darauf in feierlichem Zuge, in welchem sich zunächst die Landesdeputationen und das Landraths-Collegium, sowie der Magistrat und die Schützengilde befanden, in die Kirche, um Gott für die glückliche Verbindung des Herzogthums Lauenburg mit der preussischen Mo-

narchie zu danken. Superintendent Brömel hielt eine herzerhebende, dankerfüllte Rede. Um 3 Uhr fand auf dem Rathskeller ein Diner statt, zu welchem der k. Commissar Einladungen hatte ergehen lassen. Bei Tafel brachten der Commissar und der Präsident Kränzsprüche aus auf das Wohl Sr. Maj. unseres Allergnädigsten königlichen Herrn und auf das glückliche Gedeihen der festen und dauernden Vereinigung des Herzogthums Lauenburg mit dem Königreich Preußen. Heute Abend wird die Stadt festlich erleuchtet. — Vorläufig bleibt Alles in der Verwaltung ungewändert, selbst die Verbindung mit Holstein, als Ober-Appellationsgericht, Ober-Aufsicht über Wege und Forsten u. dgl. m., bleibt fortbestehen.

Stuttgart, d. 16. Sept. Gestern Abend ist einer der bedeutendsten Männer unseres öffentlichen Lebens von uns geschieden: der Abgeordnete von Freudenstadt, Adolf Seeger, ist seinem älteren Bruder Ludwig schon nach 1 1/2 Jahren gefolgt, er ist seinem langjährigen Bräusleiden erlegen. Im Jahre 1848 wurde Seeger vom Märzministerium auf den damals außerordentlich schwierigen Posten des Stadtdirektors in Stuttgart berufen; zugleich entsaltete er als Abgeordneter auf dem langen Landtage eine sehr bedeutende Thätigkeit in den politischen, wie in den Gesetzgebungsfragen. Er vor allen unter den schwäbischen Politikern sah und bekämpfte im Particularismus der einzelnen Staaten den schlimmsten Feind Deutschlands. Wiederholte Wahlen riefen ihn in die Ständekammer. Seeger war nach Schobers Tod der durch seine Bedeutung berufenste Führer der liberalen Partei Württembergs.

Passau. Die Landes-Regierung hat jetzt die Anklage gegen den Abgeordneten Schenk wegen seiner Landtags-Rede, in welcher er die Behörden geschmäht haben sollte, zurückgezogen. Schenk hatte sich geweigert, sich seiner parlamentarischen Äußerungen wegen zu verantworten und das Plenum des Appellationsgerichts sollte eben darüber, ob diese Weigerung begründet sei, entscheiden, als die Zurückziehung erfolgte. Ist damit die parlamentarische Redefreiheit auch faktisch wiederhergestellt, so muß man doch bedauern, daß die gerichtliche Entscheidung nicht erfolgt ist und nicht künftige ähnliche Angriffe für immer ausgeschlossen hat.

Schleswig-Holsteinische Angelegenheit.

Ein Pariser Correspondent der „Köln. Ztg.“ giebt bereits eine Uebersetzung der, wie gestern telegraphisch gemeldet wurde, mit Spannung erwarteten Broschüre „La convention de Gastein“. Das Schriftstück, welchem der Correspondent einen „höheren“ und zwar preussischen Ursprung zuspricht, vertheidigt die Convention und die Annexion. Wenn die Gasteiner Convention von fremden Staatsmännern scharf angegriffen wird, so ist erfreulich konstatiren zu können, daß aus den deutschen Kreisen, in welchen das Uebereinkommen sehr böses Blut gemacht hat, der Einmüthigkeit des Auslandes mit Entschiedenheit entgegen getreten wird. Die Wiener „Neue freie Presse“ hält in sehr ehrenwerther Weise das deutsch-nationale Gefühl fest, indem sie sagt: „Die Gasteiner Uebereinkunft mag für Oesterreich und Schleswig-Holstein von noch so verhängnisvollen Konsequenzen begleitet sein, sie bleibt unter allen Umständen eine innere deutsche Angelegenheit, in welche das Ausland nichts daren zu rehen hat. Wie es nicht genug verdammt werden könnte, wenn die dritte Gruppe beim Auslande Schutz suchte gegen Oesterreich und Preußen, so könnten wir uns nimmer entschließen, durch Billigung auch nur eines einzigen Satzes der neuesten Protestnote des Zulieren-Kabinetts theoretische Rhein-und-Belei zu treiben. Wie sich das Loos der Herzogthümer gestalten, ob es einfach preussische Provinzen werden, oder, was kaum mehr zu hoffen, eine Art von selbstständigem Staat bilden, kein Fußbreit des vom König Christian im Wiener Vertrage abgetretenen Gebietes darf mehr in Frage werden, und Schleswig-Holstein wird in der einen oder anderen Form zu Deutschland gehören für immerdar. Wir dürfen dies im inneren Streite über das Loos Schleswig-Holsteins außer Acht lassen, wenn uns aber ein bonapartistischer Minister des Auswärtigen mit insolenten Notizen, wie das neueste Rundschreiben des Herrn. Drouyn de Lhuys eine ist, in die Quere kommt, so gebietet es das nationale Ehrgefühl, sich dessen zu erinnern und das heuchlerische Mißgefühl der französischen Diplomatie zurückzuweisen, wie sich gebührt. Die Gründe, aus welchen wir die Gasteiner Uebereinkunft verurtheilen, haben nichts zu schaffen mit den Motiven, aus welchen dieselbe dem Zulieren-Kabinet ein Gräuel ist. Frankreich scheidet sich wenig darum, ob Schleswig-Holstein Deutsch ist; die öffentliche Meinung jenseits des Rheins und der Alpen, in Frankreich und Italien, war niemals so billig, das Recht Deutschlands auf Schleswig-Holstein anzuerkennen. Italiener und Franzosen führen das Recht der Nationalitäten zwar unablässig im Munde, aber Deutschland gegenüber haben sie es im ganzen Verlaufe der schleswig-holsteinischen Krise stets in der schändlichsten und schamlosesten Weise verleugnet. Ihre Sympathien wandten sich nicht Deutschland zu, das ihnen selbst in seiner Ferrenheit noch zu mächtig ist und das sie um ihres romanischen Schwindels willen pulverisiren, in Atome auflösen möchten, wenn sie es im Stande wären; ihre Sympathien wandten sich den Beldrängern, den Unterdrückern der deutschen Nationalität nördlich von der Elbe und Eider, den Dänen zu. Hr. Drouyn de Lhuys verlohne uns mit seinen Tiraden über das mißhandelte Recht der Herzogthümer, des Augustenburger's, des deutschen Bundes, das ihm im Grunde höchst gleichgültig ist. Was ihn an der Gasteiner Uebereinkunft ärgert, ist etwas ganz Anderes, nämlich die Selbstständigkeit der deutschen Großmächte, von der dieser Akt Zeugnis giebt. Hätte man das Zulieren-Kabinet bei dieser Gelegenheit irgendwie zu Rache gezogen und berücksichtigt, hätte man den Schein gewahrt, daß in Europa nichts ohne Frankreich geschehen kann, Herr Drouyn de Lhuys würde sich bemüht haben, in seinem Rundschreiben Argumente für alles das, wogegen er sich jetzt ereifert, zu entwickeln.“

Frankreich perhorrescirt im Gasteiner Vertrage etwas ganz Anders als Deutschland, und das neueste französische Rundschreiben bemüht sich vergebens, dies hinter schleswig-holsteinischen Sympathien zu verbergen. Die Stelle des Rundschreibens, in welcher der Minister des Souverains, der noch vor Kurzem die Wiener Verträge vom Throne herab feierlich für zerrissen erklärt hatte, dieselben Wiener Verträge als eine Garantie für den Bestand der nun verfallenen dänischen Monarchie annimmt, enthüllt uns die ganze Heuchelei dieses neuesten Aktes der französischen Diplomatie. Die Lösung der schleswig-holsteinischen Angelegenheit auf Grund des Gasteiner Vertrags ist bedauerlich, aber am Ende bleiben die Erb-Prinzregenten von nun an, was auch geschehe, unauf löslich verbunden mit Deutschland, und wenn das Ausland hiergegen Protest zu erheben sich unterfängt, so erfordert es das nationale Selbstbewußtsein, solchen Protest mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen.

Während ein österreichisches Blatt, wie im Vorstehenden angeführt, auch da den deutschen Standpunkt schätzt, wo seine Sympathien im einzelnen Falle von der Haltung der deutschen Regierungen ab- und der Stellung der auswärtigen Mächte sich zuwenden möchten, tritt in Schleswig ein preussischer General, der Gouverneur des Landes, der Vertreter des Königs in der Regierung, das vom ganzen deutschen Volke im Herzen getragene Symbol deutscher Einheit, die deutsche Tricolore, mit Füßen! Noch liegt nicht der Wortlaut seiner Aeußerung vor, doch die gebrauchten Privatbezeichnungen sagen bereits genug. Ob der Faustschlag, welchen Frankreich und England dem preussischen Staate in das Gesicht versetzten, nach Gebühr zurückgegeben werden wird, bleibt abzuwarten. Vorläufig sehen wir nur, daß ein Mann, der den ersten Rängen der Krone durch seine jetzige Stellung an offizieller Bedeutung und an Range gleich ist, für den Schlag Entschädigung sucht durch einen Schlag — in das Gesicht des deutschen Volkes! War Hr. v. Mantuffel in den Tagen der „Rebellion“ anno 1848 nicht im Gefolge Friedrich Wilhelms IV., als dieser die jetzt geschmähte deutsche Fahne durch die Straßen der Hauptstadt zu führen, sich als eine Ehre anrechnete?

Mittheilungen schleswig-holsteinischer Blätter lassen die Aeußerungen, die General v. Mantuffel am 15. September vor einer Versammlung österreichischer und preussischer Offiziere in Kiel machte, noch viel unangenehmer erscheinen, als die erste telegraphische Nachricht der „Börsezeitung“. Hiernach sagte der neue Gouverneur von Schleswig: „Aus Schwarz-Weiß und Schwarz-Geld entsteht eine Tricolore, welche die einzig wahre, in den Herzogthümern allein berechnete ist. Für sie führt jeder brave österreichische und preussische Soldat sehr gern. Eine andere Tricolore giebt es freilich, die aus dem Koth des Jahres 1848 (also wohl ähnlich wie die Anilinfarben aus dem Steinkohlentheer!) hervorgegangen ist, aber diese, das Symbol des Aufruhrs und des Verraths, verdient, daß sie wieder in den Koth getreten werde.“

Aus anscheinend unterrichteter Quelle wird der „Weserztg.“ versichert, daß den Schleswigischen Localbeamten von kompetenter Seite jegliche fernere Theilnehmung an politischen Versammlungen untersagt worden sein soll. Im Ferneren verlautet aus derselben Quelle, daß die Dänisch gekleideten Bewohner des nördlichen Schleswig für den Fall fortgesetzter Dänischer Demonstrationen, die mit den bestehenden Schleswig-Holsteinischen Landesgesetzen nicht in Einklang gebracht werden können, durch Preussische Zwangsquartierung gemafregelt werden sollen. Zu diesem Zwecke werde ein halbes Regiment Preussischer Dragoner über die Nordschleswigischen Landstriche vertheilt. — Aus dem Gebiete des Oesterreichischen Regiments wird dagegen gemeldet, Herr v. Gablenz habe sich in Kiel gelegentlich eines Empfanges von Holsteinischen Beamten über das von ihnen der Presse gegenüber beobachtete Verhalten sehr befriedigend geäußert.

Die „Norddeutsche Zeitung“ berichtet, daß Dr. Tempelton, welcher vom Herzog von Koburg-Gotha seit Neujahr 1864 der dem Erbprinzen beglaubigt war, nunmehr definitiv abberufen sei und demnächst nach Koburg zurückkehren werde. Aehnliches wird der „M. Z.“ über den bekannten Chef des herzoglichen Pressbureaus in Kiel, den Dr. Bernhard Endrulat, mitgetheilt, und zwar, daß derselbe seinen Abschied erhalten und mit 10 Thln. monatlicher Pension aus des Herzogs Privatkasse nach Hamburg zurückkehren werde. Endrulat ist Preuss (Magdeburger), May ist Preuss, der Redakteur der „Kieler Ztg.“, Hinsching ist Preuss, die drei Hauptagitatoren gegen das Preussische Recht an den Herzogthümern, während diejenigen, welche für dasselbe wirken, u. a. die Redakteure Römer und Töppmann, Schleswig-Gasteiner sind. Auch ein Zeichen der Zeit!

Das Kopenhagener „Dagblad“ enthält ein Pariser Telegramm, welches folgendermaßen lautet: „Von zuverlässiger Seite wird versichert, daß das Project wegen des Eintausches Nordschleswigs gegen die Dänisch-Westindischen Besitzungen keine Erfindung sei, sondern daß dieses Project unmittelbar nach der Reise des Herrn v. Bismarck nach Biarritz officiös erörtert werden soll.“

Frankreich.

Paris, d. 18. September. Ein großer Theil der heutigen Abendblätter bringt Auszüge aus der erwarteten Broschüre: „La Convention de Gastein“, die morgen bei Dentu erscheinen wird. Alle, mit Ausnahme der officiellen, widmen derselben einige Worte. Große Sympathie finden die Ideen, welche in derselben aus einander gesetzt sind, jedoch nicht. Die „Presse“ bekämpft dieselbe sehr heftig, die „France“ behält sich vor, gegen dieselbe aufzutreten, die „Epoca“ glaubt, daß sie von einem preussischen Diplomaten herühre, und legt ihr eine hohe Wichtigkeit bei, während die „Patrie“ glaubt, daß sie nur der Feder eines Privatmannes entsprungen sei. Darin irr sich jedoch die „Patrie“. Die Broschüre ist keineswegs das Nachwerk irgend eines Privatfreundes des Hrn. v. Bismarck, sondern einfach ein officiöser Versuch, um

einstheils zu Gunsten der gasteiner Convention einige Worte zu sagen und andererseits die Frage einer Allianz zwischen Frankreich und Preussen aus leicht erklärlichen Gründen zur Sprache zu bringen. Wenn ein solcher Versuch von Nutzen sein kann, muß der Einbläser der Broschüre gewesen sein.

Telegraphische Depeschen.

Schleswig, d. 19. Septbr. Der Gouverneur für Schleswig, General-Lieutenant v. Mantuffel, empfing jedoch die Epiken sämtlicher Behörden, welche ihm vom Freiherrn v. Zedlitz vorgestellt wurden. In seiner Ansprache an dieselben betonte der Gouverneur das Provisorische in der Trennung der Herzogthümer und ermahnte zum Gehoriam gegen die Befehle des Königs.

Schleswig, d. 19. September. Dem Freiherrn v. Zedlitz ist der königliche Kronen-Orden zweiter Klasse mit dem Stern verliehen worden. — Wie aus Kiel gemeldet wird, hatten gestern dableib der Gouverneur General-Lieutenant v. Mantuffel und der Statthalter Feldmarschall-Lieutenant v. Gablenz eine Conferenz.

Lübeck, d. 19. September. (Berl. Börz.-Ztg.) Die hiesige „Eisenbahnzeitung“ meldet offiziell, der König von Preussen werde am 24. d. M. in Rastenburg eintreffen und dort bis zum 27. verweilen.

Wien, d. 19. September. Die „Wiener Zeitung“ publicirt ein Rescript des Kaisers vom 18. d. Mts., durch welches die Landtage sämtlicher Kronländer, mit Ausnahme des Ungarischen, auf den 23. Novbr. in den durch das Gesetz bestimmten Versammlungsorten einberufen werden.

Brüssel, d. 19. Septbr. Rogeard wurde gestern verhaftet, unter starker Eskorte nach dem Bahnhofe gebracht und von dort nach der preussischen Grenze dirigirt. Rogeard ist entschlossen, nach Belgien zurückzukehren, um sich wegen Zuwiderhandelns gegen den Ausweisungsbefehl verfolgen zu lassen.

London, d. 19. September. Lord Russell's Circularschreiben in der „Independance“ ist unzweifelhaft echt. Sämtliche Blätter drucken es ab, theilweise mit preußenfeindlichen Commentaren. Die „Times“ sagt, Lord Russell's starke Ausdrücke wären nicht allzu stark. Ein Protest wäre nutzlos, deshalb solle man lieber abwarten, bis das Definitivum eingetreten sei. Preußens Versicherungen fernerhin zu trauen, wäre Schwäche.

London, d. 19. Septbr. Die von dem Dampfer „City of Washington“ überbrachten politischen Nachrichten lauten: Im Minister-rathe in Washington ist, wie der „Courrier des états unis“ mittheilt, die mexikanische Frage diskutirt worden. Alle Minister, ausgenommen der Secretair des Innern, Harlan, haben sich für den status quo ausgesprochen. Der Staatssecretair Seward erklärte, daß indirekte Unterstützung des Präsidenten Juarez der Union unwürdig, direkte Unterstützung aber unpolitisch sein würde. Der Präsident hat sich nicht erklärt, seine Erklärung über die Politik gegenüber Mexiko vielmehr für seine Botschaft an den Kongreß vorbehalten. — In der Nähe von Matamoros haben kleine Gefechte stattgefunden, in welchen die Kaiserlichen geschlagen sind. Auf einem Balle in Matamoros, auf welchem Unionsoffiziere gegenwärtig waren, hat General Steele auf die Gesundheit des Kaisers Maximilian getrunken.

London, d. 19. September. Weiteren Berichten aus New-York vom 9. d. zufolge hat die Bruderschaft der Feiler von Springfield (Illinois) als ein Manifest an das Volk der Vereinigten Staaten erlassen, worin dieselbe erklärt, daß die Feiler Genossenschaft in Irland sehr gut organisiert, daß eine provisorische Regierung bereits eingesezt sei, daß eine Armee von 200,000 Mann geschworen habe und der Unterstützung Amerikanischer und Irischer Offiziere, welche im letzten Amerikanischen Kriege gedient hätten, gewiß sei. Die activen Operationen dieser Armeen sollten viel früher beginnen als man glaube, und sei die Bruderschaft mit Allem bedaffnet, was Noth thue. Die Bruderschaft fordert endlich zu Selbstmüllungen auf, da sie großer Summen bedürfe.

Aus der Provinz Sachsen.

Merseburg, d. 19. Septbr. Zu dem heutigen Manöver waren die Truppen um 8 Uhr jenseits Lauchstädt aufgestellt. Nachdem Se. Maj. der König dieselben besichtigt hatte, begannen die Uebungen gegen den markirten Feind und endigten mit dem Durchzug durch Lauchstädt bei Kriegstädt gegen 2 Uhr. Heute Abend soll hier im Schloßhofe ein großer Zapfenstreich von den Spilleuten des IV. Armeekorps und der bei dem Manöver theilgenommen altenburgischen, gothaischen, anhaltischen und reussischen Truppen stattfinden. — Morgen ist Ruhetag, übermorgen Manöver mit Bivouac bei Rosbach und am Tage darauf Manöver mit Bivouac bei Teutschenthal.

Nachdem am 15. d. Preussischer Seits die baupolizeiliche Abnahme der neuen Eisenbahnstrecke Bernburg-Güsten-Ascherleben-Wegeleben erfolgt ist, wird nunmehr auch Anhaltischer Seits die Abnahme erfolgen und hierauf am 23. d. Mts. die Bahn, jedoch vorläufig nur für den Personenverkehr, eröffnet werden.

Aus den telegraphischen Witterungsberichten.

Am 19. September.

Beobachtungszeit.	Ort.	Barometer. Bar. Lin.	Temperatur. Reaum.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht.
8 Mrgs.	Saparanda (in Schweden)	338,0	4,0	Windst., schwach.	jaß better.
„	Petersburg	340,1	4,3	Windstille.	bedöfft.
„	Kostau	331,1	7,0	Windstille.	degen.
7 „	Königsberg	341,0	3,9	SW., j. schwach.	heiter.
6 „	Berlin	340,1	7,3	NW., lebhaft.	bedöfft.
„	Lergau	338,7	6,8	SW., schwach.	Rebel.

Bekanntmachungen.

Schulsache.

Die Prüfung und Aufnahme neuer Schüler für die Bürger- und Varelleschule in den Freundlichen Stiftungen findet Montag den 2. October von früh 8 Uhr an statt. Kinder, welche noch keinen Unterricht genossen haben, können nicht aufgenommen werden.

Wilke, Inspector.

Auction.

Nächsten Freitag Nachmittag 2 Uhr verfeilere ich Umzugs halber im Rosenbaum: Sopha's, Kommoden, Kleidersecretaire und Schränke, Schreib- u. a. Tische, Stühle, Fächerschänke, Bettstellen, Spiegel, 1 Matrage, außerdem vorzügl. Stallfedern und Weißlilie, Briefcouverts, Federhalter und Eau de Cologne in fl. Fläschchen.

Hoppe,

Kreis-Auct.-Commissar u. gerichtl. Taxator.

Eine Restauration in oder bei Halle wird sofort zu kaufen oder pachten gesucht. Auskunft ertheilt Kühne, Leipzigerstraße 91 in Halle.

Gebäude-Verkauf zum Abbruch.

Montag den 25. d. Monats früh 11 Uhr sollen in Köpzig von dem ehemals Heine-mannschen Gute daselbst eine Scheune und ein Stall zum Abbruch bestbietend verkauft werden. Halle, d. 18. Septbr. 1865

M. Commerquath.

Ein mit guten Actesen versehener Hausknecht wird zum sofortigen Antritt gesucht im Gasthose zu Gröbers b. Halle a. d. S.

Agenturen.

Solide Handelsfirmen oder erfahrene Handlungserfende, welche sich für einen sehr lohnenden provisionsweisen Verkauf von Maschinen und Hülfenerzeugnissen interessieren, belieben ihre Adresse sub A. X. 100. bei Ed. Stück-rath in der Erbed. d. J. franco niederzulegen.

Einen tüchtigen Maschinist suchen als Maschinenmeister Raube & Meißner in Rossbach de bal.

Eine gute Amme erhält sofort Stellung (Monat 6 $\frac{1}{2}$) durch Frau Ehrlich, Schülershof 4.

Mehrere Böttchergesellen auf Etüd finden dauernde Arbeit bei Michaelis sen., Böttchermesser in Halle a/S.

Stelle-Gesuch.

Ein gut empfohlener, mit dem Zuckerrüben-Bau vertrauter Verwalter sucht zum 1. Oct. d. J. oder später anderweitige Stellung. Nähere Auskunft wird Hr. Kaufmann G. Apel in Halle, große Märkerstraße Nr. 22, zu ertheilen die Gefälligkeit haben.

Ein gebildetes ehliches Mädchen, welches Kochen kann, mit der feinen Wäsche, mit Nähen und Plätten tüchtig Bescheid weiß, findet als Kammerfrau Unterstützung der Hausfrau Stellung. Näheres gr. Steinstr. 11 im Laden.

Ein tüchtiger Bonbonkocher, aber nur ein solcher, findet dauernde Condition bei

M. Franz.

**Fette frische geräuch. Aale,
Frischen marinierten Aal,
Frische russische Sardinen,
Frische Straß. Bratheringe,
Fette Kieler Bücklinge,**

empfang

Julius Kramm.



Peru-Guano à Thlr. 4 $\frac{1}{2}$

von Nutzenbecher unter Garantie der Aechtheit u. 15 à 16 % n. ged. Knochenmehl u. Superphosphate, beste Qualität bei J. G. Mann & Söhne. Läger a. d. Saale — am M.-L. Bahnhof.

Leipzigerstraße „goldener Löwe“ Nr. 103.

Das Herren-Garderobe-Geschäft von M. E. Iser, Leipzigerstraße Nr. 103, empfiehlt unter Zusicherung reeller Bedienung und billigen Preisen sein Lager von Herbst- und Winter-Anzügen. Bestellungen werden nach Auswahl der Stoffe prompt ausgeführt.

Den Empfang seiner Nouveautés für feinere Herbst- und Winter-Garderobe, wovon bereits die neuesten Modellstücke angefertigt sind, zeigt ergebenst an

L. Richter, große Ulrichsstraße 5.

Eine eklatante Bestätigung.

(Aus Brüssel.)

„Ich kann es nicht unterlassen, auch meinerseits die außerordentliche Heilkraft des Hoffischen Malzertract-Gesundheitsbieres des Herrn Hoflieferanten Hoff, Neue Wilhelmstraße 1 in Berlin, hiermit öffentlich zu konstatiren. Seit fünf bis sechs Jahren litt meine Ehefrau an einem äußerst schmerzhaften Magenkrampf, den zu beseitigen alle denkbaren Mittel vergeblich angewandt wurden. Endlich drang das Gerücht von der wohlthätigen Wirkung des Hoffischen Malzertract-Gesundheitsbiers auch zu mir. Ich machte kaum den Versuch, so minderte sich auch schon das Uebel, der Krampf war sofort beseitigt und die Verdauungsthätigkeit kehrte vollständig zurück.“

Leider trat nach Jahren wieder eine andere Krankheit ein; es war dieselbe eine höchst gesteigerte Nervenschwäche und gänzliche Abspannung aller Kräfte, namentlich auch der geistigen. Schon erwartete ich das Schlimmste. Die Herren Aerzte setzten, nachdem auch die Arzneien sich nicht mehr wirksam erwiesen, auf das Hoffische Malzertract-Gesundheitsbier nur noch eine geringe Hoffnung, obgleich es laut der ärztlichen Nachrichten aus den verschiedenen Heilanstalten meist überall eine schnelle Heilung bei den entnervten Kranken hervorgerufen hat. Zu ihrem sichtlichen Ersauern, bei mir aber zur höchsten Freude, erholte sich die Kranke auch diesmal von ihrem schweren Leiden durch den Genuß dieses Getränkes zusehends, die Nerven erstarckten, ein neues, kaum noch erhofftes Leben ergoß sich in den Adern, das Auge blickte klar, das volle Bewußtsein ist zurückgekehrt. Wir danken Gott für die Rettung und empfehlen dies unvergleichliche Getränk allen Kranken aus voller, inniger Ueberzeugung, daß sie in demselben Hilfe und Befreiung ihrer Schmerzen finden werden.

Brüssel, den 24. Mai 1865.

J. Bernstein,

Haushofmeister

bei dem Königlich preussischen Gesandten, Herrn Grafen von Nedern, Chaussée de Louvain 75.

General-Depot in Halle bei Herrn D. Lehmann, Leipzigerstr. 105.

Niederlage in Bitterfeld bei Herrn Louis Sittig.

„Cönnern bei Herren W. Eckstorn & Co.

„Eisleben bei Herren C. Worch & Schmidt.

„Löbejün bei Herrn F. Rudloff.

„Schkenditz bei Herrn F. E. Hühig.

Publicist.

Berliner Morgenblatt. Vorkauf. Durch Einheit zur Freiheit; Freiheit aber in allen Lebensbeziehungen. Im Uebrigen: nach allen Richtungen hin der reichhaltigste Unterhaltungsstoff, ramentlich aus dem Berliner Leben und den Berliner Gerichthäfen. Im Feuilleton gute Erzählungen. Für Handel und Gewerbe alle einschlägige Nachrichten. Bestellung bei allen Postämtern. Preis: in Preußen viertelj. 1 $\frac{1}{2}$ 10 $\frac{1}{2}$ Sgr., außerh. Preußen 1 $\frac{1}{2}$ 18 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Zum goldenen Ring in Cönnern.

Sonntag den 24. Sept. zur Einweihung meines neu erbauten Tanz-Salons von Nachmittag 3 $\frac{1}{2}$ Uhr bei verstärktem Orchester grosses Concert, nach diesem Ball. Indem ich hierzu ganz ergebenst einlade, erlaube ich mir zu bemerken, daß für gute Speisen und Getränke bestens gesorgt ist.

Spören.

Sonntag den 24. Septbr. ladet zum Gesang-Concert und Ball ergebenst ein Gustav Friedrich.

! Cössel !

Sonntag den 24. Septbr. Nachmittags 3 Uhr Concert und Ball, gegeben von den Löbejünern Berghausboisten. Freundlichst ladet hierzu ein Emma Wassermann.

Dank

sagen wir unserm Quartiergeber, dem Materialwaarenhändler Herrn Wilhelm Schimpf zu Gr. Lauchstädt für die freundliche Aufnahme und sehr gute Bewirthung. Michel, Unteroffizier N. Wanz, Musketier 1. Comp. 27. Regiment.

Gebauer-Schweiffel'sche Buchdruckerei in Halle.

Verloren

wurden 2 Pfandscheine vom städt. L.-Z. Nr. 45,600 u. 45,601. Der Finder derselben wird gebeten, diese auf dem genannten Amte abzugeben.

Drei Sonnenschirme, zwei braune u. ein schwarzer, letzterer mit blauer Kante, der eine braune gefüttert, sind gestern gegen Abend auf dem Wege von Böllberg nach Ludwig 2c. 2c. von einem Kinderwagen verloren gegangen. Finder erhalten bei Abgabe an Ed. Stückrath eine angemessene Belohnung.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Am Dypbus starb heute mein heißgeliebter Gatte, der Doctor medic. H. Demler.

26 bejün, den 19. Septbr. 1865.

Marie Demler geb. Ebers.

Telegraphische Depesche.

Kiel, d. 19. Septbr. Das „Hollsteinische Verordnungsblatt“ enthält die Norm des von den Beamten abzugebenden Gelöbnißes. Dasselbe lautet: Ich aeobte hiermit an Eidesstatt, daß ich die Befehle des mit von dem Kaiserlichen Königl. Herrn Statthalter für das Herzogthum Holstein anvertrauten Amtes treu und redlich erfüllen werde.

Deutschland.

Oesterreich. Nachrichten aus Wien zufolge soll im Staats-Ministerium völlige Rathlosigkeit herrschen; mit so kühnem Muthe die Minister am Anfang vorwärts zu gehen schienen: den Verhältnissen sind sie nicht gewachsen und die Dinge entwickelten sich nicht in ganz anderer Weise, als sie erwarteten. Natürlich trägt wiederum die schlechte Presse die Schuld, und wenn auch die officiösen Blätter behaupten, daß die strengere Behandlung der Presse nicht beschlossenen worden sei, so haben die Press-Prozesse doch bereits ihren Anfang genommen und außerdem gehen die und da den Blättern „strenge Weisungen“ zu, aus welchen sie entnehmen sollen, was sie zu thun und zu lassen haben. Daß damit nichts erzielt wird, versteht sich von selbst; namentlich wird es dadurch, daß man der Presse Schweigen gebietet, nicht gelingen, die Antipathien einzelner Volkstämme gegen andere in Sympathien umzuwandeln. Dazu kommt, daß Niemand dem Ministerium der „neuen Aera“ Dauer zugesprochen will, mag es nun in seiner Bahn schnell vorwärts gehen, oder an einem bestimmten Punkte stehen bleiben.

Die Befürchtungen, welche gleich nach Bekanntwerden des preussisch-oesterreichlichen Handelsbetriffs Laubenburgs in der liberalen oesterreichischen Presse laut wurden, daß Oesterreich dadurch in Verdacht käme, auch andere Landestheile, Venetien vornehmlich, gegen eine Selbstschädigung hinzuziehen, bekräftigt sich bereits. Von verschiedenen Seiten wird das Gerücht verbreitet, daß General Lamarmora der oesterreichischen Regierung ernstlich gemeinte Vorschläge zu einer Abtretung Venetiens gegen eine Geldentschädigung schon gemacht habe oder zu machen auf dem Punkte stehe. Ferner verlautet, daß dieser Transaktions-Versuch durch freundliche Rathschläge und durch diplomatische Vorstellungen der französischen und englischen Regierung unterstützt werde. Da der italienische Minister wohl wisse, daß eine der Haupteinwendungen Oesterreichs gegen die Abtretung Venetiens in der Voransicht liegt, daß, sobald erst Venetien abgetreten sei, eine neue Agitation zur Erlangung der anderen italienisch sprechenden Provinzen des Kaiserthums beginnen werde, so schlägt er die Forderung ab, als definitive Grenze Italiens vor. Was wir hier mittheilen, ist eben nur ein Gerücht, für dessen Wahrheit wir keine Bürgschaft übernehmen.

Frankreich.

Paris, d. 18. September. Die berliner officiösen Blätter mögen noch so sehr über die Bedeutungslosigkeit eines leeren Protestes spotten, dieser Protest hat, wie die Kölnische Zeitung in ihrem hier sehr bemerkten Artikel sagt, doch seine Wichtigkeit. Daß es weber Frankreich, nach England einfällt, um der Herzogthümer Willen Krieg zu führen, das wurde in diesen Blättern oft genug hervorgehoben. Weder Frankreich, noch England werden darum aus ihrer reservirten Haltung heraustreten. Ohne Bedeutung ist der Schritt, den sie gethan, darum doch nicht, und es hängt lediglich von der weiteren Entwicklung der europäischen Verhältnisse ab, welche praktische Tragweite die Westmächte dieser diplomatischen Kundgebung beilegen wollen. Napoleon III. weiß, daß er nicht auf die englische Allianz bauen kann, und daß er in Folge seiner Unternehmung in Mexico die Hand nicht ganz frei hat, das weiß die Welt. Aber England hat den Franzosen-Kaiser jedenfalls einen wichtigen Dienst geleistet, indem es sich seinem Proteste angeschlossen und diesem durch seine Mitwirkung die speciellen Motive nahm, welche man französischen Erörterungen deutscher Verhältnisse nicht mit Unrecht zuschreiben pflegt. Diese Motive, die im Bewande einer vertraulichen Unterhaltung der beiden Minister mit dem Vertreter ihrer Regierungen an den europäischen Höfen erscheinen, sind, so zu sagen, ein diplomatischer Reservefonds, den man nach Umständen benutzen oder unbenutzt lassen kann. Unmittelbare Bedeutung haben diese beiden Kundschreiben nur in sofern, als sie unfreutig der Ausdruck der öffentlichen Meinung in Frankreich, wie in England sind.

Amerika.

Während die Pariser officiösen Journale täglich über die glänzenden Erfolge der französischen Truppen in Mexico schreiben müssen, ja selbst Suarez auf der Flucht nach dem Norden sein lassen, kommen von jenseit des Oceans Nachrichten, welche dem Sulzerian-Cabinet große Besorgnisse einflößen. Es liegen nämlich sichere Beweise von einer großen Annäherung zwischen dem Cabinet von Washington und St. Petersburg vor. In den Mittheilungen, welche der französische Gesandte in den Vereinigten Staaten, Hr. Montholon, darüber gemacht hat, wird auch über den intimen Verkehr berichtet, welchen der Vertreter Russlands in Washington mit Herrn Romero, dem dortigen Gesandten des Suarez unterhält; ein Verkehr, der jedenfalls mit der von Seite Russlands erfolgten Anerkennung des Kaisers Maximilian im Widerspruch steht.

Vermischtes.

Am 14. d. Mts., dem Todestage Dante's, fand in Dresden (wie bereits gemeldet) eine Versammlung von hervorragenden Kennern und Freunden des berühmten Dichters statt. Bereits am Abend des 13. constituirten sich die Anwesenden, unter welchen auch Prof. Giu-

liani aus Florenz, einer der bedeutendsten Dante-Erklärer und Gelehrten Italiens, zu einer „Deutschen Dante-Gesellschaft“, und erwählten den Geh. Justizrath Prof. Witte von Halle zum Präsidenten, Hofrath Dr. Gräfe von Dresden zum Vicepräsidenten, Dr. Böhmner von Halle zum Schriftführer. Man beschloß, um die Thätigkeit der Freunde des erhabenen Dichters auf einen Punkt zu concentriren, ein Dantejahrbuch herauszugeben, die für den Druck derselben erforderlichen Kosten durch jährliche, auf je 3 Thlr. festgesetzte Beiträge der Mitglieder aufzubringen, ferner eine Dantebibliothek zum Anschluß an die von dem König von Sachsen zusammengebrachte, kostbare Dantebibliothek zu gründen, und endlich für handliche Ausgabe der kleinen Schriften Dantes, die in Deutschland bisher fast nicht zu erlangen waren, zu sorgen. — Am Abend des 14. fand im großen Saale der Meinhold'schen Restauration ein Festacrus statt, dem auch der König von Sachsen beizuwohnt. Nach einem Vortrage des Prof. Witte über die hohe Bedeutung des Dichters für das gesammte religiöse und politische Leben und über die Gründe, warum derselbe in Deutschland noch viel zu wenig gekannt sei, wurden aus 3 noch ungedruckten Uebersetzungen der „Söttlichen Comödie“ (von Rotter, Fr. Halm und Fr. v. Hoffinger) Proben vorgetragen. Dazwischen hielt Prof. Wegele einen höchst interessanten Vortrag über die Beziehungen des Hauses Bietin zu Italien in der Zeit Dante's; Dr. Sieber erfreute die Versammlung durch seine im Stile der mittelalterlichen Composition des berühmten Patreostro (aus dem Purgatorio) und eines Sonettes aus Dante's Vita nuova. Zum Schluß sprach Prof. Giuliani mit wahrhaft Danteischer Begeisterung und fulminanter Beredsamkeit über Dante als den Träger der allgemeinen Civilisation und zeigte, wie namentlich die deutsche Gelehrsamkeit berufen sei, sich dem Studium und der Erklärung des großen Dichters zu widmen.

Gegen einen in der „Kölnischen Zeitung“ in Sachen des transatlantischen Kabels früher veröffentlichten Aufsatz giebt Hr. Werner Siemens in demselben Blatte eine Erklärung ab, der wir folgenden entnehmen: Durch die jetzt vorliegenden speciellen Berichte erhellt, daß das Mißlingen des transatlantischen Kabels rein mechanische Ursachen hatte, die in der unzuverlässigen Construction des Kabels begründet waren. Bekanntlich ist der mit Gutta-Percha bekleidete Leiter mit einer Spirale von Eisendrähten umgeben, von denen jeder mit Hanf umponnen ist. Die Drähte müssen zusammengezwängt werden, da sie nur continuirlich fortlaufen müssen. Solche Schweißstellen brechen bekanntlich leicht, und es ist sehr erklärlich, daß von den nach Hunderttausenden zählenden Schweißstellen vielleicht mehrere hunderte beim Passiren der Rollen des Abwicklungs-Apparates brachen, und daß drei von diesen Bruchenden gerade so unglücklich gebrochen waren, daß sie bei dem großen Zuge, dem das Kabel beim Verlassen der letzten Rolle ausgesetzt ist, durch die mit Hanf gefüllten Zwischenräume zwischen den Eisendrähten hindurch und in die Gutta-Percha hineingedrückt wurden. So erklären sich die drei Unglücksfälle, die dem Kabel wiederholentlich, sehr einfach. Bei den beiden ersten hat der Augenschein gezeigt, daß eingedrungene Drahtstücke wirklich die Ursache der plötzlich eingetretenen Verschlechterung der Isolation waren. Der zuletzt eingetretene Fehler liegt für immer auf dem Grunde des Meeres, da eine Auffischung oder Rückwindung des Kabels aus solchen Tiefen unausführbar ist. Doch spricht alles dafür, daß dieselbe Ursache die plötzliche Aufhebung der Isolation herbeigeführt hat. Der erste Versuch, ein transatlantisches Kabel herzustellen, scheiterte an physikalischen Schwierigkeiten und Fehlern. Die Dimensionen des Leiters waren unrichtig bestimmt und die Isolation höchst mangelhaft, wie ich an anderen Orten nachgewiesen habe. Seitdem haben Wissenschaft und Technik im Bunde diese Lücke gründlich ausgefüllt. Die Dimensionen des Leiters waren bei dem letzten Kabel richtig für eine mäßige Schnelligkeit der Mittheilung, die Isolation so vollkommen, wie das Material es irgend gestatter, und die fehlerfreie Fabrication durch exact fortlaufende Messungen und Controllen sicher gestellt. Diesmal scheiterte das Unternehmen an den mechanischen Schwierigkeiten der Legung. Diese waren geringer bei dem früheren Kabel, weil man dasselbe aus seinen Drähten umponnen hatte, bei welchen ein Bruch nicht eintreten konnte. Man verließ diese Construction mit Recht, da die Erfahrung zeigte, daß die dünnen Eisendrähte in wenig Monaten gänzlich verrostet waren und der isolirte Leiter dann völlig ungeführbar war. Wären aber Stimmen angeachtet, wählte man diesmal die oben beschriebene Umhüllung, durch welche die Gefahren des Legens, welche bei einem so langen Kabel ganz besonders ins Gewicht fallen, in bedenklichem Grade vermindert wurden. Beim nächsten Versuche, ein transatlantisches Kabel herzustellen, wird man gewiß auch diese Schwierigkeiten überwinden, da es nicht an Mitteln dazu fehlt. Dadurch wird das Unternehmen selbst freilich noch immer nicht gesichert sein. Die Legung eines langen Dünne-Kabels wird stets mit großen Gefahren für das Gelingen verbunden bleiben, und selbst wenn sie vollständig gelungen ist, können unbekannte Bodenverhältnisse des Meeres, wie z. B. unterseeische Bergketten und Meeresströmungen, das Kabel kurze Zeit nach der Legung wieder vernichten! So zerriß ein Kabel, welches wir im vorigen Jahre zwischen Oran und Carriagena durch eine Meerestiefe von beinahe einer halben deutschen Meile glücklich gelegt hatten, kurz darauf, weil es einen schroffen, mehrere tausend Fuß hohen Bergabhang passirte, welcher der Sonde bis dahin entgangen war.

Konstantinopel, d. 11. Septbr. Ueber den ungeheuren Brand, welcher telegraphischen Nachrichten zufolge im Anfang dieses Monats die türkische Hauptstadt halb verwüstet hat, schreibt man der

„A. A. Sig.“ folgendes Nähere: In der Nacht vom 5. auf den 6. d. brach in einem in der Nähe des Polizeiministeriums befindlichen Caffeehaus Feuer aus, und legte in 19 Stunden 12 Stadtviertel in Asche. Annähernd sollen gegen 7 bis 8000 Häuser verbrannt sein; es sind ferner 14 Moscheen, 3 große Khans, 7 Bäder, 2 kaiserliche Paläste (in einem derselben waren die Gefandten aus Kofand untergebracht), dann gegen 20 anderweitige große Konaks, sowie der Winterpalast des persischen Gefandten und des Großschatz von Mekka, Abdulah Pascha etc., zerstört worden. Es sollen bei 40 Menschen ums Leben gekommen sein. So viel ist gewiß, daß zahlreiche Verwundungen vorgekommen sind; auch verbrannte mancher arabische Vollblutkrieger in den Stallungen. Der Großherr erschien sogleich auf der Brandstätte, und hielt sich einige Stunden daselbst auf. Der Großwesir und die übrigen Minister blieben bis nach Tagesanbruch daselbst, kommandirten alle durch einander und bekehrten die Verwirrung. Die Garnison war ausgerückt, soll aber nicht besondere Lust zum Löschten und Häuserentsetzen gezeigt haben. Es wird angenommen, daß das Feuer angelegt war: eine altberühmte Sitte im Orient, seine Unzufriedenheit kund zu geben. Auffallend war es, daß, als das Feuer gegen das Marmorameer sich hinzog, kein Mervasser zum Löschten angewendet wurde. Ein besonderes Vorurtheil scheint dies zu verbieten; das süße Wasser, welches durch Wasselleitungen aus großen Entfernungen nach Stambul geleitet wird, genügt nicht, um die zahlreichen Feuersprünge in Thätigkeit zu erhalten. Sämmtliche Telegraphendrähte der Centralstation Stambul sind durch das Feuer vernichtet worden.

Aus der Provinz Sachsen.

— **Merseburg.** Die Personal-Chronik des hiesigen Amtsblattes Nr. 37 meldet:

Der Kreisgerichtsdirector, Geheim-Justizrath Horn in Naumburg und der Notar, Justizrath Götschel in Langensalza sind gestorben. Die Stelle des Letzteren wird nicht wieder besetzt. Der Staatsanwalt Freyher v. Pflügel in Merseburg ist als Staatsanwalt an das Kammergericht und der Kreisrichter Krause in Jena als Kreisrichter in Torquay versetzt. Dem Gerichts-Assessor Stamm ist die interimsweise Verwaltung einer bei den Gerichts-Commissionen in Meisdorf (Departement Salzherrn) vacanten Richterstelle übertragen worden. Der Referendarium Nummel ist aus dem Bezirk des Appellationsgerichts in Ansbach in der Naumburger Departement zurückversetzt. Der Medicinrath Lenig ist zum Assistenten angenommen worden. Dem Kreisgerichtsdirector Aufhäuser bei den Gerichts-Commissionen in Kellbra, welcher zum besoldeten Beigeordneten (zweiten Bürgermeister) der Stadt Neustadt bei Magdeburg ernannt worden, ist die Besoldung dieser Stelle erbetene Entlassung aus dem Justizdienste ertheilt worden. Zu der in Folge dessen bei der gedachten Gerichts-Commission erledigten Bureaubeamtenstelle steht dem Herrn Grafen zu Stolberg-Stolberg das Präsentationsrecht zu. Der Rote und Excutor Jehl bei den Gerichts-Commissionen in Gellera ist vom 1. December c. ab mit Pension in den Ruhestand versetzt. Der Bureau-Assistent Diegner in Grimsleben ist zum Kreisgerichtsdirector bei dem Kreisgerichte zu Quedlinburg unter Beibehaltung seiner bisherigen Function bei der Gerichts-Commission in Grimsleben befördert. Dem Bureaugehülfen und Calculator Rejfer in Alfersleben ist eine Bureau-Assistentenstelle bei dem Appellationsgerichte zu Halberstadt verliehen worden. Der forstverordnungsrechtliche Feldwebel Stolpe ist zum königlichen Förster in Groppina in der Oberförsterei Paderst ernannt. — Dem praktischen Verster Dr. Böttcher jun. in Grimsleben, Dr. Günther in Jessen und Dr. Friebe in Merseburg ist in Anerkennung ihrer verdienstlichen Bemühungen um die Förderung des Armenwesens die silberne Jubiläumsgeld verliehen worden; die Wundärzte Sallmann in Alstedden und Hinzlerberg in Schraplau haben aus gleichem Anlaß Jubiläumsgelder erhalten.

Der internationale Congress für sociale Wissenschaften zu Bern.

Der internationale Congress für sociale Wissenschaften hatte für seine diesjährige Jahresversammlung Bern gewählt. Am 28. August fand die Eröffnungssitzung statt. Bundesrath G. Haller in Bern begrüßte als Vorsitzender die Versammlung und dankte dem Congress, indem er die ihm anvertraute Aufgabe, die Verbreitung der allgemeinen Sammelgrundsätze und des Gedankens der Brüderlichkeit unter den Völkern, an deren Erfüllung sein Land mehr Theil nehmen müsse, als die „kleine Schweiz“, besonders betont, für die Ehre, welche er derselben durch die Wahl einer schweizerischen Stadt als Versammlungsort bewiesen habe. Nach dieser Rede theilte der Generalsecretär des Congresses, Aug. Courret, mit, daß der Präsident der Gesellschaft, Vorwort, als gehalten sei, an den Versammlungstheil zu nehmen, und dafür der Bundesrath Schwab-Bresel, welchen der Verwaltungsrath zum Vicepräsidenten ernannt habe, dieselben Aufgaben des Congresses wichtigen Haupt- und Sectionsaufgaben denen wir in Folgendem nur die Verbreitung zweier Fragen heraus, da der Raum fehlt, ausführlich zu berichten. Erst die Frage der Gemeindefreiheit. In der zweiten Sitzung stand auf der Tagesordnung: „Anwieweit kann die Autonomie der Gemeinden, ohne die Einheit des Staats zu beeinträchtigen, entwickelt, und durch welche Mittel kann die beherrschende Competenz gewahrt werden?“ Ein Schweizer, Lard y aus Neuchâtel, entwickelte zunächst das Bild der schweizerischen Zustände und kam dabei zu dem Resultate, daß die Schweiz ein freies Land sei, weil die Gemeinden so recht eigentlich vom Staate unabhängig sind. Nachdem sich Pascal Duprat ebenfalls entschieden für Gemeindefreiheit ausgesprochen, trat Bluntzschli in die Schranken. Vor allem — sagte der berühmte schweizerische Rechtsgelahrte — handele es sich um die Frage: „Was denn eigentlich eine Gemeinde und was ein Staat sei.“ Noch vor nicht gar langer Zeit sei man sich dessen noch nicht klar gewesen. Das ganze Mittelalter hindurch sei es in der Schweiz, in den Niederlanden und in Italien die Idee der Gemeinden gewesen, welche den Staat erst recht zur Geltung gebracht. Später sei der Staat erst groß aus den Gemeinden geworden und gerade hierdurch sei die Entwicklung der republikanischen Größe der Schweiz bedingt gewesen. Von dem Augenblick an, wo das Gefühl eines gemeinsamen Interesses gewekt worden, seien auch die Gemeindegemeinschaften entstanden, und die große allgemeine Volksgemeinschaft sei aus den Gemeinden geboten worden. Hier aber finde sich der bedeutungsvolle Gegensatz zwischen der romanischen und romanischer Anschauungsweise. Das Verdienst der romanischen, namentlich der französischen Nation sei die Geltendmachung ihrer Freiheit und Wachsthum nach außen, dasjenige der germanischen Stämme bestete darin, daß sie ihre Freiheit nach innen entwickelten. Nur dem Staate komme eine Souveränität zu, es sei dies das Recht der Staatsobhut, der Wachsthum nach außen und innen. Nur das Volk in seiner Gesamtheit habe seine eigene Majestät. Den Gemeinden solle ihre Freiheit gelassen werden, aber eine Souveränität komme ihnen nicht zu und eine solche wäre auch das größte Uebel für sie, weil wir damit ins Mittelalter zurückkehren würden. Schon vielerorts seien die Früchte zu Tage getreten, die es gebracht, wenn die Gemeinden die Rolle des Staats usurpiren wollen. Noch vor einem Jahrhundert habe es eine ganze Menge von Gemeinden gegeben, welche diese souveräne Rolle spielten, und alle haben diese Selbstherrlichkeit verloren, und ganz mit Recht. Die Dreieinigkeit im Gegenfall zum Staat müsse scharf unterschieden werden, weil schon die Interessen der beiden Körperschaften ganz verschiedene seien. Allgemeine wirtschaftliche und culturhistorische Angelegenheiten sollen der Gemeinde gewahrt bleiben, während die politischen ausschließlich dem Staate angehören. Der Sprecher schloß in seiner mit großer Aufmerksamkeit und mit lebhaftem Beifall ange-

hörten Rede gleichwohl dahin, daß die Autonomie der Gemeinden als ein Baustadium der Volksherrschaft zu betrachten sei. Nach Herrn Bluntzschli sprach Desmarest aus Paris. Ihm ist die Gemeinde die Repräsentantin der individuellen Freiheit, denn im Gemeinleben ist das Individuum zunächst für seine Handlungen gegenüber den Gemeindegemeinschaften verantwortlich. Die Gemeindegemeinschaften sind dem Sprecher die traditionellen Zügel der Freiheit in allen civilisirten Völkern. Die Gemeinden, zuerst Vertheilungen der Privilegien, sind jetzt zu Befähigerinnen der Freiheit geworden. Die erste französische Revolution hat, nach ihm, darin den größten Fehler begangen, daß sie die Centralisation an der Stelle der Decentralisation angebracht; sie hat dadurch der ersten Freiheit ihr Grab gegraben. Lombard und Gicola aus Italien ergriß zu Gunsten der staatlichen Centralisation das Wort. Gicola ist, noch bevor er zu sprechen anfing, lebhaft applaudirt, belaudet mit reichem Grundbesitz die Centralisation. Er findet es natürlich, daß gerade auf dem freien Boden der Schweiz die Gemeindefreiheit zur höchsten Blüthe geliehe. Die Freiheit bestete nicht darin, thun zu dürfen, was einem eben zum eigenen Vortheil bequem sei, sondern darin, zum Vollen seiner Mitgemeindegemeinschaften und der Gesamtheit mitwirken zu dürfen, und dieses Recht, das sei eben der Träger der Freiheit gewesen. Ihm, dem Sprecher, wird die Gefahr zu großer Centralisation besichtigt durch die Decentralisation der zu tragenden Lasten. Was die man des Volksertrags obligatorisch, und das Volk werde frei werden im entzogensten Falle werden eben die Freunde der Volksherrschaft in ihren Vertheilungen immer an der geistigen Freiheit und Wahrheit des Volks hängen. Nach Gicola sprach noch Lombard. Auch er will die Autonomie der Gemeinden ausdrücklich erhalten wissen, aber, wie Dr. Bluntzschli, in ihren natürlichen Grenzen, die durch die Gesamteingemeinschaft des Staats notwendig gebildet werden müssen. Herr Desmarest habe behauptet, es sei die Ursache der freien Nationen, die Freiheit auch anderwärts hinzutragen; aber gerade in diesem Behaupten habe die französische Revolution einen fäheren Fehler begangen. Es sei von einem Redner behauptet worden, diese Revolution sei in Rußland mit mehr Schwabke aufgenommen worden, als gerade in der Schweiz. Woher man das nehme, das sei ihm, dem Sprecher, unbekannt; so viel aber sei sicher, daß man einem Volke die Freiheit nicht aufdringen könne, und daß die französische Revolution dieses wunderliche Experiment mit der Schweiz versucht, sei gerade der Grund gewesen, warum die freien Gemeinwesen der Schweiz feierlich den verwerflichsten Entschluß gefaßt, sich gegen diese aufgedrungene Freiheit bis auf den letzten Mann zu wehren.

(Schluß folgt.)

Mittheilungen

aus der Sitzung des Criminalgerichts zu Halle am 5. September 1865,

bezüglich der Fälle, in welchen auf Freiheitsstrafe von 1 Monat und darüber erkannt wurde.

Der Schuhmachermeister Pollen hier hatte am Donnerstag den 26. Januar d. J. wie gewöhnlich eine Kiste mit Schuhmacherearen, mit denen seine Fabrik die jedesmaligen Wochenmärkte bezieht, in der Thoreinfahrt des Gauses gr. Ulrichsstraße Nr. 24 aufbewahren lassen und sich von der Anwesenheit derselben nach am Nachmittag überzert. Am Morgen des folgenden Tages bemerkte er, daß die Kiste mit drei halt verschwunden war. Bei Anzeige des Diebstahls auf der Polizei erfuhr er, daß man seine Kiste mit abgebrochener Krampe, fehlendem Schloß und umgebenem Schließhaken und ihres Inhalts bis auf zehn Paar Kinderstühle und drei Paar Strohtischbeine beraubt, vor dem Geisthore gefunden hatte. Der Verlust, den Pollen durch Entwendung der Kiste nicht Abgang erlitten hatte, betrug gegen 130 Thaler. — Im Monat März wurde der Polizei bekannt, daß die Familie des Handarbeiters Albert Meithe von hier sehr reichlich mit Schuhwerk versehen sei und auch ein Paar Schuhe verkauft hätten. Eine dort abgehaltene Hausdurchsuchung ergab, daß bei der Mutter des Meithe und seiner unvorbelebten Schwester Emilie ein Paar Stiefelstühle, zwei Paar Frauenstiefeln, ein Paar Zuchstühle, ein Paar lederne Anstiefel, zwei Paar Wäschstühle und zwei Paar Pantoffeln, welche letztere sie auf den Füßen trugen, und bei seiner Frau zwei Paar Stiefelstühle, zwei Paar Anstiefel, ein Paar lederne Haus- und ein Paar lederne Frauenstühle vorgefunden wurden, welche alle Ende Januar Albert Meithe in ihre Wohnung gebracht und dabei erzählt haben sollte, daß er dieselben zusammen mit dem Schiffer Albert Fischer von hier geflohen habe. Trotz dieser Versicherung von dem Diebstahle hatten alle drei die Schuhe angenommen und getragen. — Meithe und Fischer waren beide gefänglich. In Folge abscheulicher Vertheilung, dem Ballen die unter seiner Thoreinfahrt stehende Kiste zu suchen, waren beide am Morgen des 27. Januar um 6 Uhr an Ort und Stelle getroffen, hatten die in der unverschlossenen Thoreinfahrt stehende Kiste auf einen von Meithe mitgebrachten Stuhl stellen lassen, bis vor dem Geisthore gefahren und dort, nachdem sie die Kiste mittelst eines Meißels erbrochen hatten, ihres Inhalts entleert und denselben demnach unter sich getheilt. Den größten Theil der entwendeten Waaren hatten sie in Leipzig an unbekannte Schuhmacher verkauft.

Am 11. März 1865 übergab der Handwerker Eber aus Gersdorf dem Fuhrmann Schröder aus Halle seine auf ein Lohnde befristete Miethen, mit Gesehne besetzte, vermittelte zweier vorhergehender verfallene Marktkiste in Meitin zum Transport nach Halle. In dieser Kiste befanden sich 144 Thaler in Silbergeld in einem leinwandnen Beutel in Wäsche eingewickelt und in eine zweimal verfallene Meißelstange gelegt und für ungefähr 70 Thaler Leinwand und Bettzeug. Schröder ließ diese Kiste in Halle auf dem Frankensplatz abladen und dem Handarbeiter Schiebendorfer zur Bewachung überweisen, um sie am Morgen darauf auf die Eisenbahn nach Merseburg auszugeben. In der Nacht jedoch war die Kiste erbrochen worden und aus derselben fünf Thaler Leinwand, 86 Ellen, ein Schoß weißes und ein Schoß graues Sandbrotzeug und die 144 Thlr. Geld aus der Tasche nach gewaltsamer Eröffnung derselben gestohlen worden. — Der Handarbeiter Albert Meithe und der Sandarbeiter Ernst Moritz, welche in jener Nacht Pakete tragend in der Nähe des Frankensplatzes gesehen worden und am Tage vorher dort mit Beladen von Frachtwagen beschäftigt gewesen waren, waren der Verübung dieses Diebstahls, mit Ausnahme, daß sie das Geld nicht entwendet haben wollten, gefänglich. Moritz gab an, auf Jurden Meithe's anwesend geblieben zu sein, als dieser mit einer Madedade eine dort liegende Kiste aufgehoben habe. Meithe habe dann einen Pack Waaren herausgenommen, später ihm einen Strohdornen bei Kuchengeld gegeben und beide hätten die Waaren dann bis an einen Strohdornen bei Kuchengeld gegeben und das gestohlene Gut in denselben verpackt, was es später gefunden wurde. Meithe sei dann nochmals auf dem Frankensplatz gegangen, um auch die in der Kiste befindliche gewesene Meißelstange zu holen; Meithe hat ertrics auch zugegeben, aber behauptet, die Meißelstange nicht entwendet zu haben. — Ueber den Verbleib des Geldes hat nichts ermittelt werden können.

Der Gerichtshof verurtheilte den Handarbeiter Albert Meithe von hier, 25 Jahr alt und bereits sechsmal wegen Diebstahls bestraft, wegen zweier Diebstähle im wiederholten Rückfalle zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und vier Jahr Polizeiaufsicht; den Schiffer Christian Andreas Fischer von hier, 27 Jahr alt und bereits dreimal wegen Diebstahls bestraft, wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu zwei Jahren Zuchthaus und Polizeiaufsicht auf zwei Jahre; den Sandarbeiter Ernst Moritz von hier, 32 Jahr alt, wegen Diebstahls zu drei Monaten Gefängnis; die verheiratete Carloline Henriette Martha Meithe geb. Dembarde, 48 Jahr alt, bisher unbestraft, — die verheiratete Caroline Henriette Martha Meithe geb. Dembarde, 22 Jahr alt und ebenfalls noch nicht bestraft, — sowie die unverheiratete Emilie Meithe, 20 Jahr alt, eine Jede wegen Sebleri zu einem Monat Gefängnis und Untersuchung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte auf ein Jahr.

Außerdem wurden noch bestraft: Zwei Personen wegen Diebstahls resp. Diebstahls im Rückfalle mit 14 Tagen; eine Person wegen wüthlicher Beleidigung eines öffentlichen Beamten während der Ausübung seines Berufes, sowie wegen Angriffes und Widerstands mit Drohungen gegen einen Creditbeamten während der Bornahme einer Amtsbefugnis ebenfalls mit 14 Tagen Gefängnis; und eine Person wegen Beleidigung von Beamten in Beziehung auf ihren Beruf mit 10 Thlrn. Geldbuße resp. 4 Tagen Gefängnis.

Nachrichten

für Besitzer von Staatspapieren, Rentenbriefen, Eisenbahn- und industriellen Actien etc.

Die folgenden Berliner Handels- und Abzugsdivid. pro 1. Sem. 4 Tbr. — Zwickauer Bürgergewerlich, Abzugsdivid. 15 Tbr. — Schaaffhausen'scher Bankverein 3 1/2 % (incl. Zinsen 7 1/2 %) — English and Swedish Bank: Interims-Div. 8 Tbr. Garantitid. 7 % (letzte zahlb. d. 30. Sept.)

Verlosungen. Dessert. 250 Kl. Koole von 1839, 27. Berl. am 1. September, zahlb. 1. Decbr. — Dessert. 100 Kl. Koole von 1844, 7. Berl. am 1. Sept., zahlb. 1. Decbr. — Aufs. Dbl. bei Dore u. Co. à 1000 Kl., am 23. August, zahlb. 1. Sept. — Aufs. 4 % Bankobol. (Metalliques), am 13. August, zahlb. 1. 13. Febr. 1866. — 5 % Dbl. des Magdeburger Wohlthätig-Verein'scher Deutscher Bundes, am 22. Juni, zahlb. 2. Jan. 1866. — Partit. Dbl. des Kugau-Niederwülfen'scher Steinbohlenbau-Vereins, am 24. Juli, zahlb. 1. Mai 1866.

Konurse.

Nachlass des am 2. Juni 1865 zu Neustadt-Magdeburg verstorb. Käsemeisters Friedrich Wils. Stechhan. — Kaufmann A. Meas zu Berlin. — Waiswaren-ändler Bernhard Schwarz zu Berlin. — Mechanicus Krüger zu Berlin. — Kaufmann Abraham Weich zu Berlin. — Kaufmann Gustav Andreas Wilhelm Müller, in Firma G. u. W. Müller zu Berlin. — Materialwaarenhändler Carl Kuller Ferd. Pintoni zu Slettin. — Kaufmann Marcus Zucker in Posen. — Chocoladenfabrikant Heinrich Le Mercier zu Köln. — Handelsgesellschaft Beetzmann u. Bohmer zu Bamern. — Kaufmann Theodor Capitain zu Dersfel (Handelsges. Bonn). — Kaufmann Emil Schuber zu Frankfurt. — Kaufmann Eduard Neumann zu Schmellungen. — Kaufmann Alwin Wais zu Lebnhausen (Kreisger. Minden). — Kaufmann Friedrich Wollank zu Ederberg i. d. Mark (Kreisger. Angermünde). — Handelsmann Julius Florich zu Kreisger. (Kreisger. Schwedt). — Kaufmann Heinrich Gräntal zu Weichsel (Kreisger. Lubitz). — Handelsmann Heinrich Knop zu Seeh. — Siegelbesitzer Ferdinand Engelhardt zu Weichsel bei Stremberg (Siegel in Pilsberg). — Kaufleute Joseph Knoch und Joseph Brauel, in Firma Knoch u. Israel zu Hannover.

Verandertnisse.

Abwesende Fremde vom 19. bis 20. September. Die Herrn. Kauf. Stöfel a. Frankfurt a. M., Kürchner a. Augsburg, Buser a. Breslau. Dr. Landwirth Rette a. Tübingen. Dr. Ment. Wieser

mann a. Magdeburg. Dr. Sind. Hüffer a. Aachen. Die Herrn. Rittergutsbes. Starke a. Berlin, Baron v. Neumann a. Curland. Dr. Rent. Zähr a. Berlin. Dr. Fabrik. Müller a. Wollba.

Stadt Zürich. Dr. Landrath v. Breitenbach a. Ludwigshof. Dr. Rittergutsbes. v. Wahlfeld a. Meiningen. Dr. Reg.-Assessor v. Schacht a. Berlin. Dr. Registrator Faltner a. Koburg. Die Herrn. Kauf. Goltz u. Schütz a. Magdeburg, Klutmann a. Witten, Kellner a. Giesleben, Pohlstedt a. Uckerath.

Goldener Ring. Dr. Obers-Tabakst. D. Roth a. Magdeburg. Dr. Lithogr. Seifert a. Breslau. Die Herrn. Kauf. Stroblisch a. Fürth, Alexander a. Altenburg, Goldschmidt a. Aachen, Blumenthal a. Hannover, Neumann a. Berlin, Lippe a. Frankfurt a. M.

Goldener Löwe. Die Herrn. Kauf. Müller u. Simon a. Berlin, Berger a. Magdeburg, Gerjon a. Lengsfeld. Dr. Thierarzt Heinrich a. Nordhausen. Dr. Wühlensfel. Stecher u. Dr. Rent. Kabe a. Schraplau.

Stadt Hamburg. Dr. Landrath v. Schaver a. Falkenberg. Dr. Drift de Essequale a. Paris. Dr. Rittergutsbes. Frbr. v. Seher-Lof a. Schlesien. Dr. Major a. D. v. Benningen-Förder a. Berlin. Dr. Hauptm. v. Ruttler u. Dr. Rent. Frbr. v. Wunich a. Altenburg. Dr. Rector Steinicke m. Tochter a. Kloster-Donorf. Riff Majoribants, Dr. Stud. Majoribants, R. Goseburg, Mrs. Goseburg u. Mrs. Majoribants a. Scotland. Die Herrn. Kauf. Carlé a. Norddorf, Pecher a. Duntze, Fischer a. Grefeld, Bauer a. Hamburg, Geinrich a. Nordhausen, Schwärze a. Bremen.

Meines Mädel. Dr. Kammerherr v. Köthe m. Diener a. Altenburg. Dr. Rittergutsbes. Gräse a. Weichsel b. Jena. Die Herrn. Fabrik. Schüle a. Brandenburg, Horn a. Dessau. Dr. Fabrikbes. Heuerberg a. Köln. Dr. Pastor Delse a. Wilsleben. Dr. Anten-Assessor Jenckh a. Magdeburg. Die Herrn. Kauf. Schönlund a. Berlin, Arnold a. Magdeburg, Weile a. Dresden, Vogel a. Leipzig.

Meteorologische Beobachtungen.

19. September.	Morgens 6 Uhr.	Nachmitt. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.
Rufdruck . . .	339,05 Bar. L.	338,92 Bar. L.	338,53 Bar. L.	338,90 Bar. L.
Munddruck . . .	3,67 Bar. L.	3,21 Bar. L.	3,27 Bar. L.	3,35 Bar. L.
Rel. Feuchtigkeit	87 pCt.	43 pCt.	63 pCt.	66 pCt.
Luftwärme . . .	8,2 C. Rm.	15,6 C. Rm.	9,9 C. Rm.	11,2 C. Rm.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Ein grauer, schwarz geprenkelter, wolwener Frauen-Umhang mit braunsidenem Kragen, ist als wahrscheinlich gestohlen in Beschlag genommen. Die Eigentümerin wird um baldige Meldung im Bureau der Polizei-Commissionen ersucht.

Halle, den 15. September 1865.

Die Polizei-Verwaltung.

In dem Konurse über das Vermögen des Kaufmann Carl Franke zu Merseburg ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum 14. October er. einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 16. August er. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf

den 1. November 1865

Vormittags 11 Uhr

vor dem Kommissar Herrn Kreisgerichts-Rath Panse im Terminszimmer Nr. 6 anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Justizrath Wagner u. Sanger, die Rechtsanwälte Wis u. Klitthardt hier, der Justizrath Herrfurth in Wehlitz und der Rechtsanwalt Woelfel zu Lüben zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Merseburg, den 9. September 1865.

Königliches Kreisgericht, 1. Abtheilung.

Ich suche einen Bedienten zum sofortigen Eintritt in meinen Dienst. Geeignete Individuen, welche mit guten Zeugnissen über Führung und Brauchbarkeit versehen sind, können sich dierfürhab bei mir melden.

Halle, den 20. September 1865.

Frhr. von Seckendorff,
General-Major a. D.,
wohnhaft vor dem Kirchhof.

Die Lotterie von Kunstwerken zur Erbauung eines Künstlerhauses in Dresden

hat am 28. und 29. August durch K. S. Notare und unter Aufsicht der K. Polizeidirection ihre Ziehung ausgeführt. **Gewinn-Verzeichnisse** sind an den Loos-Vertriebsstellen und auf frankirte Briefe durch **Ernst Arnold's** Kunsthandlung in Dresden zu erhalten.

Dresden, den 4. September 1865.

Die Baucommission für das Künstlerhaus.

H. Bürkner, Prof.

Von den berühmten
ächt engl. Anodyne Necklaces
oder chemischen Halsketten für K. Kinder, welche das Zahnen derselben außerordentlich erleichtern und befördern und ihnen das Leben erhalten, welches während dieser Periode so leicht gefährdet ist, erhielten neue Zulassung von England und empfehlen in Original-Päckchen mit Siegel des Fabrikanten nebst Programm und Gebrauchsanweisung für 2 *fl.*, unter **Garantie Gebr. Tecklenburg in Leipzig, Burg-Str. 27,** Inhaber der Haupt-Niederlage für Sachsen.

Für alle Schreibende

empfehle ich mein vollständiges Lager der rühmlichst bekannten **echten Alizarintinte** von **Aug. Leonhardi** in Dresden, in Füllungen von 1 *fl.* bis zu 2 *fl.* herab; ferner **Doppel-Copir-Tinte** von Denselben in *fl.* à 12 und 7 1/2 *fl.*, **engl. violette Copir-Tinte** in Krügen à 10 *fl.*, **Tinten-Extract, patentirt**, in *fl.* à 5 *fl.* zur sofortigen Bereitung von 2 *fl.* Tinte, sowie **rothe und blaue Tinte** in Flacons à 4 und 2 1/2 *fl.*
Carl Haring, Brüderstraße Nr. 16.

Schöne neue Cabinet-Uhren, sicher gehend, versendet franco Einwendung von 1 *fl.* mit 2 jähr. Garantie-Schein Adolf Osterloh, Uhrenfabrikant in Rudolstadt, Nr. 413, obere Marktstraße.

NB. Die massenhaften Anerkennungschriften über diese Uhren, welche für Jedermann bei mir zur Einsicht bereit liegen, sind der beste Beweis für die Güte und Brauchbarkeit derselben.

Ich beabsichtige mein hier unmittelbar vor dem Thore und an der Promenade gelegenes, im besten baulichen Zustand befindliches Wohnhaus zu verkaufen. Dasselbe enthält vier heizbare Stuben, entsprechende Anzahl Kammern, Küche u. Die Seitengebäude enthalten Stallung für sechs Pferde, sechs Kühe, sechzehn Schweine und entsprechende Räume für Futter und Getreide. Der Hofraum hat bedeutenden Umfang; der Garten nebst Vorstreichplatz hat eine Fläche von 1/4 Morgen. Wenn es durchaus gewünscht wird, kann auch ein dicht an das Grundstück stoßender Plan von ca. 8 Morgen mit abgegeben werden. Nähere mündliche oder schriftliche Auskunft werde ich gern ertheilen.
W. L. Schmidt in Laucha a/Unstrut.

Gesucht wird für ein Milchgeschäft in Leipzig „Milch“ zum Wiederverkauf. Etwaige Differenzen sind gefälligst unter Adresse: **L. Wühlner, Petersstraße 3, Milchgeschäft, Leipzig,** zu senden.

Einige in **Dampfschornstein- und Dampfkessel-Mauerungen** geübte **Maurer** werden bei gutem Lohne oder Accord in dauernde Arbeit gestellt. Zu erfragen bei **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Zig.

Commis-Gesuch.

Ein junger Mann, welcher kürzlich seine Lehrzeit beendet, findet sofort Stellung. Näheres bei **C. C. Voigt, Moritzwinger Nr. 1.**

Zur Leitung unseres Brennerei-Geschäfts suchen wir einen Dirigenten. Persönliche Bewerber erfahren Näheres durch Herrn **W. Schade** in Göthen (Leopoldstraße).
Dohnsdorf, den 17. September 1865.
Noth & Sänberlich.

Drei starke Arbeitsspindel sind veränderungshalber zu verkaufen und stehen zur Ansicht bei **Hrn. Commerfeld** in der goldenen Kugel. Näheres im Comptoir Königsstr. 26.

Hoher Feiertage wegen bleibt mein **Comptoir Donnerstag** den 21. und **Freitag** den 22. d. Mts. geschlossen. **N. R. Levy.**

Donnerstag den 21. und **Freitag** den 22. d. Mts. bleibt mein Geschäft **Feiertage halber** geschlossen. **S. Pintus.**

Der Feiertage wegen bleibt das Geschäft bis Sonntag d. 24. d. M. geschlossen. **J. Alkan,** Leipzigerstraße 9.

Böhmische Patent-Stück- u. Salon-Kohle
hält als geruchlose und reinlichste Feuerung für Stuben- und Kachelöfen bei billiger Preisstellung empfohlen

H. Kirchner, Advocatenweg.

Echt Peru-Guano (aus dem Depot **J. D. Matzenbecher Söhne**),
Superphosphat aus der königl. Preuss. Chemisch. Fabrik in **Schönebeck**, unter Garantie
von 11% leicht löslicher Phosphorsäure, offerirt
Alfred Richter.

Lager im Gasthof zum „Engel“, Steinstraße.

Meissen. Tafeltrauben. Meissen. Bekanntmachung.

In Folge der günstigen Witterung bringen wir diesen Herbst vorzüglich schöne Tafeltrauben zum Versandt. Kisten à 1, 2 und 3 Thaler offen

Gebrüder Geissler,

Wein- und Obstbesitzer in Niederspaar,
Weinhändler in Meissen.

N. S. Kiste und Verpackung gratis, Briefe franco.

Suchen bin ich mit einem großen Transport leichter ardenntischer Pferde und halbjähriger ardenntischer Sangfohlen angekommen.

Manamburg. L. Putze.

Apotheker **Th. Denstorf** in **Schwanebeck**

empfehle seine seit 40 Jahren durch ganz Deutschland renommirte und durch seine andere über-troffene **Nervenst. Rosenpomade**, à 10 Gr., deren Güte durch viele anerkennende Bestellschreiben bestätigt wird. Das Parfüm ist ausgezeichnet und die Schönheit des Haars wird bei anhaltendem Gebrauch ausgezeichnet. Dasselbe empfiehlt seinen **Zahnspiritus** (nach Professor **Boeck**) und **Zahntinctur** à 10 Gr. Zu haben bei

H. Pauly, Neue Promenade Nr. 10.

Em. Wohlgeb.

ersuche ich, mir für einlegenden Thaler von Ihrer bewährten **Rosenpomade** zu schicken.
Berlin, d. 27. April 1865.

M. v. Kröcher.

Drillmaschinen verbesserter Construction in Holz und Eisen (11 Reihen 6 Fuß breit 147 Rb 6¹/₂ A), das Vordersteuer den Hinterwagen bis zum rechten Winkel untersahrend. **Düngervertheiler, Allihn'sche Rübensaushebeflüge, Hackmaschinen, Ringel-Walzen und Walzen-Ringe 100 Pfd. 4 Thlr., geachtete Brückenwaagen 2—200 A (10 A 18 Rb, 25 A 35 Rb), Dresch- u. Häcksel-Maschinen** empfiehlt unter Garantie zu den billigsten Preisen

Alw. Taatz, a. d. Bahnhöfen.

Peru-Guano

empfehle **Bernhard Prigge** in **Gerbstedt.**

Maschinen-Treibriemen

aus **Gummi, Gutta-Percha** und bestem Wildleder halten in allen Dimensionen bestens empfohlen
Theodor Bindel & Wiegner, Alter Markt 3.

Rocco's Etablissement.

Heute **Donnerstag** den 21. September

National-Concert

der rühmlichst bekannten Tyroler Alpenfänger Familie **Probstmaier** aus **Salzburg.**
Anfang 8 Uhr. Entrée 2¹/₂ Gr. Programm an der Kasse.

Nachdem ich mein

„Hôtel zum schwarzen Bär“

hier selbst einer nöthigen Umgestaltung unterworfen, durch Aufbau einer neuen 3ten Etage um 10 komfortabel eingerichtete Logizimmer vergrößert und somit dem zeitweise vorgekommenen Zimmermangel vollständig abgeholfen, halte ich nunmehr dasselbe in seiner Vollenendung einem geehrten reisenden Publikum unter nochmaliger Versicherung reeller und prompter Bedienung zur geneigten Beachtung ganz ergebenst empfohlen.

Brandenburg a/H., den 15. September 1865. Richard Schnert.

Ein **Kellner**, welcher sogleich oder zum 1. October antreten kann, wird gesucht im **Hôtel garni „zur Tulpe.“**

Ein unverheiratheter Hofmeister, gut empfohlen, findet sofort Engagement durch **G. A. Hofmann, Dachritzgasse 13, 2 Tr.**

Gebauer-Schweigsche Buchdruckerei in Halle.

Bewundernd auf die Annonce des Herrn **F. Rein** in Nr. 219 der **Hallisch. Zeitg.** und Tageblatt, hätte ich wohl einerseits besser thun zu schweigen, wenn sich's andererseits mit Recht und Gewissen verträge. Ich will mich kurz fassen und nur im Interesse der Kundschafft der früheren Firma **Rein & Gellhorn** erwähnen, daß ich, der Unterzeichnete, noch Inhaber der genannten Firma bin, und ersuche Sie, Zahlungen an die frühere obgenannte Firma nicht zu zahlen, da es vor einer nachmaligen Zahlung nicht schädt. Sollte Hr. **F. Rein** seine Forderungen für das Gewerbe seiner Frau in Lumpen, Knochen etc. einzuziehen beabsichtigen, bitte ich ein derartiges Geschäft nicht mit dem von mir in Gemeinschaft mit **Rein** geführten Möbel- und Polsterwaarengeschäft zu verwechseln.

Halle, den 19. September 1865.

Otto Gellhorn.

Das **Polster-Lager** von **Karl Geist,** **Nachhausgasse Nr. 17,** empfiehlt fertige Sophas bei guter und dauerhafter Arbeit zu billigen Preisen.

Königsstr. 26 sind sofort zu vermieten: zwei freundliche, geräumige Wohnungen, bestehend je aus zwei Stuben, Schlafkabinet, Kammern, Küche etc., wovon die eine p. **Michaelis c.**, die andere p. **Stern 66** zu beziehen. Näheres daselbst im Comptoir.

Der rühmlichst bekannte **Reichelsche Augenbalsam** ist in Portionen à 1 \mathcal{R} . zu beziehen durch

Gebr. Tecklenburg in **Leipzig.**

Möbelfuhrwerk Bahnhofstr. Nr. 8.

Handwerker-Bildungs-Verein.

Sonntag den 21. September:

Concert in **Belle vue.**

Anfang 7 Uhr Abends. Entrée 2¹/₂ Gr.
Nach dem Concert **Dall.**

Berlolen.

Am 18. ist auf dem Manöverplatz oder auf dem Wege dahin ein grünes Ledernes Taschenbuch, Geld enthaltend, verloren worden.

Der ehrliche Finder wird ersucht, selbiges gegen gute Belohnung an **Ed. Stückrath** in der **Erped. d. Btg.** abzugeben.

Der Missionsverein für Frankleben und Umgegend wird sein diesjähriges Missionsfest in der **Kirche zu Geusa Mittwoch den 27. September, Nachmittags 2 Uhr,** feiern. Hr. **P. Fabian** in **Döfel** bei **Wettin** wird die Festpredigt halten.
Schaufuß, P.

Familien-Nachrichten.

Verbindungs-Anzeige.

Otto Foerster,
Louise Foerster geb. Theuerjahr,
ehelich Verbundene.
Ergeboren, den 19. September 1865.

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.
(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Biesteljährlicher Abonnementspreis bei unmittellbarer Abnahme 1 Thlr. 8 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 12¼ Sgr.
Insertionsgebühren 1 Sgr. 6 Pf. für die dreizehnbaltene Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N 221.

Halle, Donnerstag den 21. September
Hierzu zwei Beilagen.

1865.

Deutschland.

Berlin, d. 19. September. Se. Majestät der König haben geruht: Dem Regierungs-Rath bei dem Provinzial-Schul-Collegium in Magdeburg, Dr. Albert Schulz, den Charakter eines Geheimen Regierungs-Raths zu verleihen; sowie den Kreisgerichts-Rath Pätzschle in Delitzsch zum Direktor des Kreisgerichts in Sprottau zu ernennen.

Die Versuche, die Haltung des Landes in dem gegenwärtigen Verfassungskreite zu Gunsten der herrschenden Partei zu beeinflussen, beschränkten sich bisher anscheinend auf Einwirkungen auf die mittelbaren und unmittelbaren Staatsbeamten. Verschiedenen Anzeichen zufolge gehen die Anhänger der Regierung gegenwärtig einen Schritt weiter. Verschiedene industrielle Unternehmungen, beispielsweise die Versickerungs-Anstalten, befinden sich bekanntlich in so weit in einem Abhängigkeitsverhältnis von den Behörden, als es leicht ist, das staatliche Überaufsichtsrecht in einer für die Justitige mehr oder minder lästigen Weise auszuüben. Die „B. B. Z.“ hört nun von verschiedenen Andeutungen, welche den Verwaltungen derartiger Institute im Hinblick auf die Stellung der Behörden zu ihnen den Wunsch nahe zu legen bestimmt waren, von einer Anstellung ehemaliger Staatsbeamten möglichst abzusehen, auf die politische Haltung ihrer Beamten einzuwirken, oder gar Beamte zu entlassen, welche sich hervorragend an der politischen Bewegung in einem der Regierung unfreundlichen Sinne betheiligigt haben.

Wie dem „S. C.“ geschrieben wird, fand am Donnerstag hier eine Versammlung statt, welche von etwa zehn Abgeordneten, unter ihnen v. Unruh, Löwe, Schulze-Delitzsch und andere hervorragende Persönlichkeiten der liberalen Partei, im Ganzen 30 bis 40 Personen, besucht war. Die Versammlung war eigends zu dem Zweck zusammengetreten, um über Besuch oder Nichtbesuch des Abgeordnetentages möglichst zu einem Einvernehmen zu gelangen. Der Resultat der längeren Discussion war aber, daß Jeder sich seine Entscheidung vorbehielt und daß im Ganzen Niemand eine große Neigung an den Tag legte, die Reise anzutreten. Hr. v. Unruh sprach für die Besichtigung, aber ohne zu verhehlen, daß er im Grunde gegen das ganze Project gewesen sei, welches im Ausschusse bekanntlich gegen den Einspruch der norddeutschen Mitgliedsler beschlossen wurde.

In dem Besitzergreifungspatente für Lauenburg ist auf die bevorstehende Vereidigung der Lauenburger hingewiesen. Werden die Lauenburger für den König vereidet, sagt die „W. Ztg.“, so muß auch ein Eid auf die Verfassung ausgemacht. Das sind nur bloßen Königseid leistet nach der Verfassung nur die Arme. Durch den Eid, so oder so, werden aber die Lauenburger Preussisch und also mit allen Rechten und Pflichten ausgestattet, deren wir in Preußen theilhaftig sind. Uebdenn kann auch fernerhin nicht das Obergericht in Kiel die letzte richterliche Instanz für die Lauenburger bilden, denn das Kieler Ober-Appellations-Gericht befaßt sich nicht mit Rechtsfachen Preussischer Staats-Angehörigen. Die Lauenburger müssen an das Obergericht in Berlin, das wiederum so lange nichts von ihnen weiß, als das Gesetz in der Gesefammlang fehlt, auf Grund dessen Lauenburg einen Theil des Preussischen Staates ausmacht. Das sind nur einzelne Momente, die ein Hinderniß der schwersten Art bilden, aber sie allein reichen hin, um sich immer wieder die Frage vorzulegen, weshalb Arrangements provisorischen Charakters auch in Betreff Lauenburgs gemacht werden, die schon in kürzester Frist als haltlos sich herausstellen müssen. Das A und das D für eine dauerbare, gesunde, verfassungsmäßige Abwicklung liegt einzig und allein in der Hinzuziehung des Preussischen Landtages.

Ein officiöser Wiener Correspondent erzählt von einer Differenz zwischen der preussischen und österreichischen Regierung über die Zahlung der Lauenburger Liquidationssumme, indem die eine Macht den dänischen Bankhalter zu 22½ Sgr., die andere nur zu 22¼ Sgr. berech-



confiscirt worden.

Vom Soester Knakisten-Lage wird recht Ergötzliches berichtet. Da heißt es: Die Synode Paderborn bringt die zur Zeit in der Hauptstadt des Vaterlandes herrschende, vielfach besprochene, große Kirchennoth zur Anregung; es sei dabei zu bedenken, daß unter dieser Noth auch unlere heimathliche Provinz, wie alle Theile des Landes leiden, da ein großer Theil von Söhnen und Töchtern der Provinz jährlich nach Berlin hinziehe, theils um dort ihrer Militairpflicht zu genügen, theils in Dienst zu treten, oder die Hochschule zu besuchen. („Such' ihn nicht im Collegium — such' ihn beim Glas Tokayer; such' ihn nicht in der Hedwigskirch' — such' ihn bei Mamsel Meier!") Es wird beantragt, den hochwürdigsten Oberkirchenrath zu bitten, die Noth Berlins an Kirchen und seelsorgerischen Kräften auch den sämmtlichen Gemeinden der Landeskirche ans Herz zu legen und auf dem Wege zur Abhilfe Bedacht zu nehmen. Aus der antragstellenden Synode wird darauf hingewiesen, wie in der gedachten Kirchennoth, wo für mehr als 500,000 Einwohner nur 40,000 Plätze in den Kirchen vorhanden seien, eine Schande für das gesammte Vaterland und ein Brennpunkt aller sittlichen Gefahren für dasselbe enthalten sei; es treffe die Schmach uns alle, daß die Capitale des ersten protestantischen Staates unter solchen traurigen Umständen leide, gegen welche die Noth von 6000 Epileptischen unserer westlichen Provinzen, die Noth der Diaspora nicht entfernt zu vergleichen sei, denn wer die stiltliche Verwilderung und die kirchliche Versumpfung kenne, welche in Berlin herrschend geworden, der könne sich nicht verhehlen, daß, wenn da

vertreten den
reichs für
beträgt die für
Millionen

fürlich über die
von officiösen
jetzt in dersel-
u nur geschrie-
brüber. Die
daß ich gut
neulich aufrecht
Minorität in
der v. Daniels
in der antihis-
nicht so unter-
geg mit Bauer-
ale anders ge-
nd Pinneberg.
richt übrigens
ist so bedenk-
daß es bis
lt, noch gar
ist man daran
s zu bringen.
jedemfalls den
gehaltenen oder
dieser Mino-
erieren haben,
er bedrohlichen
Minorität, an
ciellen Politik,
tians IX. wiß-

igen Nr. 147
von Neuem